

als auch gruppendifferenziierende Funktion. Sie zeigen eine altersspezifische Flexibilität in der rituellen Kommunikation, die auch symbolisch genutzt wird. So sind es gerade Jugendliche, die in multikulturellen Kontexten fremdsprachliche Grußformeln als Solidaritätssymbol oder als Zeichen einer soziokulturellen Orientierung verwenden.⁸³ Diese Bemerkung führt zum Gegenstand des nächsten Kapitels.

7 Entlehnung

7.1 Einleitung.....	526
7.2 Substandard-Entlehnung.....	527
7.2.1 Slang und kolloquialer Wortschatz	527
7.2.2 Varianten in Phonologie und Morphosyntax	530
7.2.3 Schreibweisen	531
7.3 Gesprächswörter und Formeln.....	532
7.3.1 Gesprächswörter	533
7.3.2 Phraseme.....	534
7.3.3 Slogans	535
7.3.4 Die textuellen Funktionen.....	537
7.4 Satzinterner Sprachwechsel.....	539
7.5 Semantische Entlehnungstypen.....	543
7.5.1 Realia.....	544
7.5.2 Synonyme	545
7.5.3 Semantisch differenzierende Entlehnungen	546
7.6 Wortarten, Kodifizierung, onomasiologische Verteilung.....	548
7.6.1 Wortartenverteilung und Kodifizierung.....	548
7.6.2 Onomasiologische Verteilung.....	549
7.7 Integrationsverfahren.....	553
7.7.1 Inneres Lehngut.....	554
7.7.2 Graphemik und Morphologie.....	557
7.7.2.1 Graphematische Variation	557
7.7.2.2 Substantiv	559
7.7.2.3 Verbmorphologie.....	560
7.7.2.4 Adjektiv.....	562
7.7.3 Mischkomposita.....	563
7.7.4 Kennzeichen der Vollintegration.....	566
7.8 Lexemspezifische Varietätenunterschiede.....	572
7.9 Bemerkungen zu anderen Xenismen.....	575
7.10 Anglizismen und Jugendkultur.....	577
7.11 Zusammenfassung.....	582

⁸³ Vgl. KOTSINAS (1994: 97f) sowie OTTERSTEDT (1994: 120) zu jugendsprachlichen Grußformeln mit Anglizismen im Swahili.

7.1 Einleitung

Die Entlehnung aus dem Englischen steht im Zentrum dieses Kapitels. Mit CARSTENSEN und anderen Forschern benutze ich den Begriff 'Anglizismus' als Oberbegriff für Entlehnungen aus allen Varietäten des Englischen,¹ für die zwei in Kontakt tretenden Sprachen benutze ich die Termini 'Gebersprache' und 'Nehmersprache'.

Die drei ersten Abschnitte dieses Kapitels gelten Entlehnungstypen, die sich am ehesten als 'jugendsprachlich' bezeichnen lassen und zugleich in der bisherigen Forschung kaum dokumentiert sind. Erstens geht es um Entlehnungen, die bereits in der Gebersprache als nicht-standardsprachlich gelten. In der Korpusauswertung läßt sich dieses Lehngut herausfiltern, wenn man die diasystematischen Markierungen in der Lexikographie der Gebersprache untersucht. Entlehnungen dieser Art bezeichne ich als 'Substandard-Entlehnungen' (§7.2). Zweitens werden in der Jugendsprache ganz verschiedene Elemente entlehnt, die über die drei Hauptwortarten hinausgehen: Interjektionen und Gesprächspartikeln, Anreden und Grußformeln, Routineformeln und Slogans (§7.3). Auffallend ist drittens die syntaktische Einbettung entlehnter Materials in einer Art und Weise, die an Sprachwechsel (Code-Switching) erinnert (§7.4). Diese drei Phänomene überschneiden sich, da z.B. entlehnte Gesprächswörter und Routineformeln zugleich in der Nehmersprache diasystematisch markiert sind; logisch gesehen handelt es sich jedoch um voneinander unabhängige Klassifizierungsdimensionen.

Die weiteren Unterkapitel sind den 'traditionellen' Kategorien der Anglizismenforschung verpflichtet. In §7.5 werden Anglizismen hinsichtlich ihrer semantischen Leistung in der Nehmersprache untersucht. Der Verteilung von Anglizismen nach Wortarten, ihrer Kodifizierung und onomasiologischen Gliederung nach Wortart ist §7.6 gewidmet. Die Integration von Anglizismen hinsichtlich der Schreibung, Morphologie und Wortbildung wird in §7.7 behandelt. Ausdrucks- und inhaltsseitige Unterschiede zwischen Standard und Jugendsprache bei ein und demselben Anglizismus werden in §7.8 diskutiert. In §7.9 wird ein Überblick über 'Xenismen' (Lehnwörter andere als Anglizismen)

¹ Die Unterscheidung zwischen Britizismen, Amerikanismen, Australianismen usw. ist nicht immer durchführbar und außerdem eher kultureller als linguistischer Natur. (vgl. YANG 1990: 7, ORTNER 1982: 233, CARSTENSEN 1965: 30 und 1979b: 322). „Trotz der immer größer werdenden Bedeutung der amerikanischen Variante der englischen Sprache ist es methodisch sicherer, Anglizismen zu untersuchen“ (CARSTENSEN 1979b: 322). Nähere Herkunftsangaben werden im folgenden nur wo nötig angegeben.

in der Jugendsprache gegeben, im abschließenden §7.10 werden die Befunde vor dem Hintergrund der Jugendkultur diskutiert.

Ein Wort zu methodologischen Fragen: Für die Untersuchung der Kodifizierung (§7.6) und der varietätenspezifischen Bedeutung (§7.8) wird DUDEN-FWB (1994) als Vergleichsmaßstab für die Standardsprache herangezogen. Die Klassifizierung von Substandard-Entlehnungen nach ihrer diasystematischen Markierung stützt sich auf die engl.spr. Wörterbücher COD (1995), CED (1995) und CDS (1989). Für die Analysen in §7.3 sowie für Einzelanalysen von Anglizismen werden außerdem FAE, ODMS, ODNW und ODCIE in Betracht gezogen.²

7.2 Substandard-Entlehnung

Substandard-Entlehnungen resultieren aus dem Kontakt nicht zwischen den Standardvarietäten der Nehmer- und Gebersprache, sondern zwischen Non- bzw. Substandardvarietäten derselben. Ich teile sie in vier Typen ein.

7.2.1 Slang und kolloquialer Wortschatz

Mehr als 80 Belege bzw. ca. 15% des gesamten Anglizismenbestandes in meinem Korpus sind in CDS —einem der wichtigsten engl.spr. Slang-Wörterbücher— verzeichnet und/oder in COD —einem allgemeinsprachigen Wörterbuch— mit einer diasystematischen Markierung versehen. Auf Quellen und Textbeispiele wird verzichtet, da die meisten Lexeme an anderen Stellen dieses Kapitels bzw. der Arbeit angeführt werden:

'Slang' (erfaßt in CDS und/oder entsprechend markiert in COD) [N=34]
aggro, baby, bitch, bonehead, buttface, cheapo, cool, cop, dope, dude, E, flip (out), funk, gangsta, girlie, grunge, H, hang out, head(s), headbanger, hip, homeboy, hype, joint, munchies, nerd, nerdy, posse, pot, rad, skin, spaced out, suck, wimp

'Coarse Slang' (d.h. Tabuwörter, Überprüfung wie für 'Slang') [N=7]
fuck, fucking, motherfucker, fuck up, fuck off, shit, kick ass

'Colloquial' (mit dieser Markierung in COD) [N=41]
bad news, biz, chillout, crowd, demo, ego-trip, fave, groupie, incrowd, kick, kiddies, kids, kill, killer, lose out, mag, mob, mogul, too much, no joke, opener,

² Zur Auflösung der Abkürzungen vgl. das Literaturverzeichnis.

pic, promo, psycho, quickie, rave, raver, rip off, sax, schizzo, smasher, sucker, super-duper, synth, teeny, trad, trendy, trip, turn on/off, veg, weird.

Diese Lexeme werden auf unterschiedliche Weisen morphologisch integriert (§7.7) und gehören verschiedenen semantischen Bereichen an (§7.6). Ich beschränke mich hier auf eine Kommentierung der zwei wichtigsten Kategorien des entlehnten Substandardwortschatzes: Kurzwörter und phrasal verbs.

Bereits 1965 erwähnt CARSTENSEN die **Kurzwortbildung** als eine charakteristische Tendenz des AmE, die eine „alte innersprachliche Tendenz“ des Deutschen fördert (1965: 45f). Der heutige Ausmaß der Kurzwortbildung bestätigt diese Prognose. Während aber in der Anglizismenforschung nur die Kürzung von Entlehnungen festgestellt wird (vgl. §7.7.2.2), gilt in der Jugendsprache auch die Entlehnung von Kurzwörtern. Wie in §2.5.2 gezeigt, machen diese ein 17% des Korpusbestandes an Kurzwörtern aus und sind vorwiegend Sachbezeichnungen des Musikregisters sowie Personenbezeichnungen. Die meisten davon gelten in der engl. Lexikographie als ‘colloquial’, einige³ als ‘slang’. Wichtig ist, daß sich viele entlehnte Kurzformen ausschließlich durchsetzen, so z.B. sind die engl. Vollformen *demonstration* (*Demo*), *promotion* (*Promo*), *favourites* (*Faves*), *skateboard* (*Skate*), *magazine* (*Mag*) überhaupt nicht belegt. In anderen Fällen werden Voll- und Kurzform verwendet (*Boot* und *Bootleg*, *Skin* und *Skinhead*), gelegentlich bildet sich eine distributionelle Unterscheidung aus, so z.B. bei *Zine* vs. *Fanzine* (§7.7.4). Die nachfolgende Auswahl von Textbelegen zeigt, wie die entlehnten Kurzformen in den Ko-Text eingebettet werden:⁴

- biz** *Ihr könnt das Rockbiz ganz einfach demontieren* (SBp31)
boot *hab das Ding aus Finnland, is aber wohl n Amiboot* (UT)
demo *Jaaa, nun, Demos sind ja schön und gut...aber soo nicht, Jungs* (GGR21)
fave *Jetzt kommt dem Martin sein Fave* (TM5p21, Name geändert)
mag *Ein ganzer Haufen von coolen Mags* (GGp58)
promo *Ist so 'n Promo-Ding um das Label vorzustellen* (TRR124)
rad *In letzter Zeit gibt es [...]Newcomer, die wirklich rad sind* (BD7p9)
skin *Und wenn ich 'nen Skin sehe, kriege ich echt Schiss* (PPp16)
zine *Handgeschriebenes Zine von 2 Mädels (!) aus Bad Dürkheim* (GLp10)

³ Nämlich *rad* < *radical*, *Skin* < *Skinhead* und *H* < *heroine*.

⁴ Es sei daran erinnert, daß die Kürzung von mehrsilbigen Wörtern griechisch-lateinischen Ursprungs eine allgemeine Tendenz (indo)europäischer Sprachen darstellt. Viele Kurzwörter gehen auf Internationalismen zurück und sind auch ihrerseits solche. Die Einstufung von *Psycho*, *Schizzo* usw. als direkten Entlehnungen fußt zwar auf ihrer Kodifizierung im Engl. (im Gegensatz zum Dt.), aber im Grunde genommen ist es unmöglich zu beweisen, ob sie gekürzt übernommen oder Ergebnis eines Kürzungsprozesses im Dt. sind.

Phrasal verbs (Verben mit präpositionalem Zusatz) „tend to be rather ‘colloquial’ or ‘informal’ and more appropriate to spoken English than written“ (CDPV: iv). Im kolloquialen Englisch ersetzen sie gleichbedeutende Verben lateinisch-romanischer Herkunft (ALBRECHT 1990: 83). In der Anglizismenforschung herrscht eine gewisse Unsicherheit über den etymologischen Status präfigierter englischer Verben.⁵ In der lexikographischen Praxis spricht man undifferenziert von „präfigierte[n] Verben, die einen Anglizismus als Basis haben“ (BUSSE 1993: 28). Nur einige Entlehnungen werden in DUW als Entsprechungen von phrasal verbs gekennzeichnet (so z.B. *ausknocken* nach *to knock out*). Für *abgefickt* (laut WDU seit 1955 datiert) geben WDU und DUW das einfache Verb *to fuck* ‘koitieren’ als etymologische Quelle an und lassen damit dieses Lehnwort als eigenständige Entwicklung in der Nehmersprache erscheinen, was eindeutig nicht der Fall ist (vgl. das nachfolgende Beispiel).

Die nachfolgende Gegenüberstellung läßt keinen Zweifel daran, daß engl. phrasal verbs regelmäßig als präfigierte Verben entlehnt werden. Angeführt werden zuerst die lexikalischen Entsprechungen, dann eine Explikation aus der engl. Lexikographie und dann ein Gebrauchsbeispiel aus dem Korpus. Alle elf angeführten phrasal verbs gelten in der Gebersprache als diasystematisch markiert.

check sth. out = *ab-/auschecken* (↑EA)

(US): ‘investigate; examine for authenticity or suitability’ (COD)

Checkt's einfach mal an, kann kein Fehler sein! (RZp59)

chill out = *ab-/auschillen*

(esp. N.Amer. colloq.) ‘relax; become less tense’ (COD)

‘entspannen, abkühlen, besonders nach einer Party’ (mündl. Belege)

flip/flip out = *ausflippen*

(flip out): ‘To have a mental breakdown, esp. if drug induced’ (CDS)

(flip): slang: ‘become suddenly excited or enthusiastic’ (COD)

Ein paar Leute fanden uns richtig gut und sind ausgeflippt! (TKp36)

fuck s.o. up / be fucked up = *abfucken / abgefickt sein* (↑EA)

‘messed up; confused; ruined’ (FAE)

Man kennt ja diese ganzen abgefickten Jugendtreffs von den Kirchen

(PPp43); *Die Leute lassen sich einfach abfucken* (GLp17)

hang out = *abhängen* (↑EA)

(slang) ‘reside or be often present’ (COD)

[...] *daß die vier des öfteren in [...] Detroit abhingen* (MWp28)

lose out = *ablo(o)sen*

(colloq.) ‘be unsuccessful; not get a fair chance or advantage’ (COD)

⁵ So ist nach CARSTENSEN (1979a: 166) am Beispiel der präfigierten Formen von *checken* „nicht deutlich, ob die neuen Verben ebenfalls ein englisches Vorbild haben [...] oder ob das Deutsche [...] seine ‘eigenen’ Präfixe an *checken* angefügt hat.“

Als Nachfolger von [Platte] hat man jetzt genau den Nerv getroffen, um vollends abzuloosen (FPp34)
 einst war er einer der allerkultigsten [Regisseure], jetzt hat er ziemlich abgelost (GGp26)

piss off / pissed off = angepöft sein

(coarse slang) 'annoy; depress' (COD)

Leute [...], die kräftig angepöft sind (Rlp4)

rip off = abrippen

(colloq.) 'defraud, steal' (COD)

Voraussetzung, daß mich der Typ da nicht abrippt, man kennt ja die Amis (ZAp29)

be spaced out = abspacen/abgespaced sein

(slang) 'In a state of euphorie, esp. from taking drugs' (COD)

[Musik] die sich [...] eignet, um drauf abzuspacen (TKp19)

du bist völlig abgespaced (mündl.)

turn s.o. on/off = ab-/an-törnen

(colloq.) 'excite; repel' (COD)

mit [...] souligem Powerrock, der mich sooo törnt (Rlp41)

Und so waren viele bereits so abgetörnt, daß sie gar nicht mehr reingingen (FPp45)

wimp out = auswimpen

(US) 'to demonstrate one's feebleness by failing to act or by withdrawing from an undertaking (ODMS)

Kreator [Bandname] haben sich vom stereotypen Metal gelöst (one step beyond) ohne auszuwimpen (Rlp56)

Ansonsten eben volles Brett [...] Ich glaube dort wimpen die Bands nie aus. (CO4p50)

Morphologisch gesehen ist die Entlehnung von phrasal verbs ein komplexes Verfahren. Das Basisverb wird integriert (§7.7.2.3), das Formativ hingegen lehnübersetzt. Wie aus der nachfolgenden Übersicht hervorgeht, sind **up=ab-** und **off=ab-** feste Entsprechungen, während engl. **out** sowohl **ab-** als auch **aus-** entsprechen kann. **Ab-** kann also als Äquivalent zu engl. **up, out, off** eintreten:

(1) up	→	=	<i>fucked up</i> > <i>abgefickt</i>
off	→	=	<i>rip off</i> > <i>abrippen</i>
out	→	=	<i>check out</i> > <i>abchecken</i>
	→	=	<i>flip out</i> > <i>ausflippen</i>

7.2.2 Varianten in Phonologie und Morphosyntax

Das BrE/AmE stellt einen Ausgangspunkt bzw. Mitwirkungsfaktor für verschiedene Wortbildungsformative dar. In Frage kommen: die Kurzwortbildung überhaupt und insbesondere die Kopf- und Buchstabenwörter; **-o** als

Ersatz- (*Prolo*) und/oder Ableitungssuffix (*Labilo*); **-nik** als Ersatzsuffix (*Kaputtnik*), das suffixartige Zweitglied **-head** (*Metalhead*), und **-i** als Ableitungssuffix für ethnische Namen (*die Emiratis*). All diese Bildungsmuster gelten in der engl. Wortbildungslehre als produktiv und zugleich (bis auf **-i**) als kolloquial oder substandardspr. markiert.⁶

Auch bestimmte phonologische und grammatische Merkmale des kolloquialen bzw. nicht-standardsprachlichen BrE/AmE sind deutschen Jugendlichen sehr wohl bekannt. In den geschriebenen Korpus-texten (insbesondere in Phrasemen, vgl. §7.3) benutzt man z.B. die informelle Schreibung **-in'** statt **-ing** für das engl. Gerundivum (z.B. *tellin'*), phonetische Schreibungen für Assimilationen (z.B. *gimme* für *give me*), die Nonstandardform **ain't** für *isn't* bzw. *haven't*. Die Beispiele (2) und (3) zeigen drei Nonstandard-Varianten in ihrem textuellen Zusammenhang: **aint** in (2), **-in'** und **'bout** in (3). Ähnliches war auch in der teilnehmenden Beobachtung zu verzeichnen, vgl. (4):

- (2) *Yeah, New York's finest at the best at what they do. And what they do aint nice* (GGp41, Anfang einer Plattenkritik)
- (3) *yo, buttfaces, serious sirius is tellin' u bout real life ! das wirkliche leben findet nicht auf der Straße sondern auf den fernsehschirmen statt!* (Rlp15, Kolumnenanfang)
- (4) Ein Jugendlicher mit früherem Studienaufenthalt im Süden der Vereinigten Staaten äußerte während einer Verabschiedung die Frage: *you's going ??* (Nonstandard Personalpronomen *is* statt *are* in der 2. Pers. Sing.)

7.2.3 Schreibweisen

Jugendliche kennen und benutzen auch eine Reihe von entlehnten **Nonstandard-Schreibungen**, z.B. *u* 'you' (3), *thanz* für 'thanks' (vgl. (16) in §6.2.1), *Nigga* für 'Nigger'. Schreibweisen dieser Art treten vorzugsweise an Personenbezeichnungen, Wertadjektiven, Gruß- und Routineformeln auf, die aus dem Black bzw. Jamaican English stammen, wobei die Verbindung dieser Varietäten mit Strömungen und Musikstilen der Jugendkultur entscheidend ist:

⁶ Vgl. BAUER (1983) und den Überblick in QUIRK ET AL. (1985: 1584). Die Tatsache, daß das engl. Suffix **-wise** funktional äquivalent zu **-mäßig** und genau wie dieses sowohl produktiv als auch normativ verpönt ist (vgl. COLLINS COBUILD) und daß das Intensivpräfix **mega-** in mehreren europäischen Sprachen (vgl. RADTKE 1990a) als jugendsprachlich gilt, deutet auf übereinzelsprachliche Parallelen hin, die leider aus einer systematischen Betrachtung ausgeklammert werden mußten.

Lexik aus dem Black English wird mit *Rap* bzw. *HipHop*⁷, Lexik aus dem Jamaican English mit *Reggae* bzw. *Raggamuffin* assoziiert. Phonetische Schreibungen nach dem Muster *-er(s) > -a(s)*, z.B. *original Gangsta* (Rlp51), *suckas* (Rlp55), *produsa* (FP) gehen auf das Black English zurück und gelten vor allem in aktuellen Texten des Rap bzw. HipHop. Ursprünglich aus den Jamaican English stammen die Schreibweisen *riddim* 'rhythm', *ruff* 'rough', *tuff* 'tough'.⁸

Wichtig für die Verwendung dieser Lexeme in der Nehmersprache ist, daß sie nicht nur in englischsprachigen, sondern auch in deutschsprachigen Ko-Texten erscheinen und dabei als Kontextualisierungshinweise fungieren. In der Plattenkritik (5) (Rlp54) wird der Bandname im Kopftext normal geschrieben und am Textanfang nach den Black-English-Konventionen graphematisch markiert; es handelt sich dabei um eine **deutsche Rap-Band**:

- (5) [Kopftext] *militant mothers - manmade man clothes*
[Textanfang] *Mit ihrer 3. Lp sind die muthas nun auf ihrem eigenen Label.*

Die hier zusammengetragenen Daten zeigen deutlich, daß unter Jugendlichen eine ganz gezielte, selektive Übernahme von Anglizismen stattfindet. Umso einleuchtender scheint die Tatsache zu sein, daß einige dieser Entlehnungen im Zeitpunkt der Erhebung nicht einmal in **englischen** Wörterbüchern verzeichnet waren, so für *boot*, *zine*, *hool*, *riot girls*, *homie*.⁹ Dies zeigt die Aktualität des Kontaktes zwischen Substandardvarietäten. Die Funktion dieser Entlehnungen im Text wird auch im nächsten Abschnitt aufgegriffen. Ausschlaggebend für die Interpretation der Befunde ist insgesamt ihre Verbindung mit spezifischen kulturellen Ressourcen; darauf wird in §7.10 eingegangen.

7.3 Gesprächswörter und Formeln

Am Anfang dieses Abschnitts werden engl. Gesprächswörter dokumentiert (§7.3.1). Im weiteren Verlauf werden Entlehnungen behandelt, die als eigenständige Sprechhandlungen fungieren. Da es sich größtenteils um Einzelvorkommen handelt, scheint die Einstufung als 'ad hoc Entlehnungen' (engl.

⁷ In einer Befragung zur Jugendsprache in einem Wiesbadener Gymnasium stellte HULLEN (1990: 182) fest, daß „die Adjektive *groovig*, *crazy*, *def*, *fresh*, *illin'* der Rap-Sprache entnommen [sind.] Die 13. Klasse vor allem wartete mit Rap-Wörtern auf“.

⁸ Einige dieser Lexeme sind in ihrer Nonstandard-Schreibung mit einer neuen Bedeutung lexikalisiert, z.B. *gangsta* (vgl. COD).

⁹ Selbstverständlich sind diese Wörter keine sog. Scheinentlehnungen. Man findet sie sowohl in aktuellen BrE/AmE Texten als auch in anderen (europäischen) Jugendsprachen.

'nonce loans') angemessen.¹⁰ Ihre Analyse erfolgt in zwei Schritten: In typologischer Hinsicht unterscheidet ich zwischen Phrasemen (§7.3.2) und Slogans (§7.3.3). Der anschließende Abschnitt §7.3.4 hat zum Ziel, die Bindung engl. Formeln an Sprechhandlungen und Textstrukturen aufzuzeigen. Nur Belege aus laufendem Text werden in diesem Kapitel berücksichtigt, Zitate und Überschriften ausgeschlossen.

7.3.1 Gesprächswörter

Nach dem Kriterium der primären kommunikativen Funktion lassen sich mehrere Gruppen von entlehnten Gesprächswörtern unterscheiden. Entlehnte Gliederungssignale sind die satzeinleitenden *well* (1) und *anyway*, sie tauchen jedoch nur vereinzelt auf. Häufiger kommen expressive Gesprächselemente vor: Aus den primären Interjektionen sind *wow!* (2), *yeah!* (3) und *yo!* (4) zu nennen. Die wichtigsten lexikalischen Ausrufe (sekundäre Interjektionen) sind *fuck!* (↑EA) und *shit!* (nur mündlich belegt), in ähnlicher Funktion treten weiterhin *bullshit!* und andere Lexeme auf. Entlehnt werden auch Sprechhandlungsformeln, nämlich die Entschuldigung *sorry* (1, 5) und die Danksagung *thanks/thanx* (6). Die meisten davon sind in meinem Material überregional belegt.

- (1) *Well, natürlich könnte ich das Heft alle 3 Monate rausbringen [...] aber sorry, darauf habe ich nun auch gar keine Lust* (TME)
- (2) *Oh, wow, endlich mal wieder 'ne etwas poppigere US-Combo...* (GGR146)
- (3) *ich persönlich würde aber Introit (Yeah!) vorziehen* (GLp9)
- (4) *Bin mal aufs nächste Tape gespannt. Yo!* (GLp9)
- (5) *Sorry, das ist leider absolut nicht mein Fall* (RZp69)
- (6) *An dieser Stelle sei all denen herzlichst gedankt, die [...] unterstützt haben - THANX!!!* (BD70)

Besonders zahlreich vertreten sind die entlehnten Gesprächselemente mit kontaktiver (adressatenbezogener) Funktion: Anredepartikeln, Anreden, Grußwörter, Signale. Ich liste sie in dieser Reihenfolge auf, kommentiere sie stichwortartig und führe vorhandene Textbeispiele an. Zur syntaktischen und funktionalen Analyse sei auf die Paradigmen verwiesen, denen sie nunmehr in der Nehmersprache angehören (§6.1 bis §6.4).

Yo (+Anrede): Diese Kontaktpartikel und/oder Interjektion ist eine neuere Entlehnung aus dem Black English: *yo Anthony, wassup?* (GGp41)

¹⁰ Vgl. PÜTZ (1993: 191). Konventionalisierte Formeln erkennt man z.B. daran, daß sie variiert, parodiert, lehnübersetzt werden.

Hey (+Anrede): WDU notiert „Halbwüchsige 1955ff.“, die Einstufung als Entlehnung ist nicht eindeutig, kann aber nicht ausgeschlossen werden.

hi (+Anrede): Das üblichste Grußwort Jugendlicher während der Untersuchung: *hi Leute* (GLp30).

bye (bye): Abschiedsgruß in geschriebenen und gesprochenen Texten: *Bye Bye bis zum nächsten Stilbruch* (SBp3).

take care / see you: Abschiedsformeln, mündlich und in Privatnotizen belegt.

cheers: Die Verwendung des Trinkspruchs *cheers* als Abschiedswort stellt selbst im BrE/AmE eine neuere Entwicklung dar: *In diesem Sinne Cheers* (BD70).

Peace ‘Frieden’, üblich als solidarische Grußformel: *Peace Man!* (RF1).

Mann: WDU notiert: *hallo, Mann!* „Begrüßungsformel Jugendlicher unter sich“ mit Zeitangabe 1950ff. und englischer Aussprache. Heute gilt die heimische Aussprache.

Baby / hey Baby: Eine weitere Anredeformel, deren Verwendung nicht eine erotische Beziehung voraussetzt: *du nervst, baby* (FDR204).

Motherfucker: Eine solidarisch-beschimpfende Anrede aus dem AmE und spezifischer aus dem Black English (nur mündl. belegt). Ähnliche Verwendung finden die Anreden *Fucker* (COR29) und *Suckers*: *Neue Adresse, Suckers, stay in touch* (ZAp29).

alright! Verwendung als zustimmendes Hörersignal (nur mündl. belegt).

super-duper: Entlehnte Reduplikation als evaluierendes Signal (nur mündl.).

okay-dokey: Noch eine Reduplikation, gilt als Zustimmungssignal oder Einleitung des Verabschiedungsrituals (nur mündl.).

okay: Zustimmungssignal (aber auch mit weiteren Gesprächsfunktionen).

Was die Herkunft dieser Elemente anbetrifft, so kommt der Einfluß des AmE deutlich zum Vorschein. Allerdings werden sie nicht in ihrer vollen Distribution übernommen. So z.B. ist *Yeah!* im Dt. nur ein affirmativ-zustimmendes Signal, im AmE kann es hingegen auch als interrogatives Hörersignal im Sinne von *echt?* verwendet werden (vgl. FAE). Die Feststellung, daß „englische Wörter [...] nur mit einem Teil ihrer Bedeutungen ins Deutsche übernommen [werden]“ (CARSTENSEN 1979a: 155), trifft also auch für die Gesprächswörter zu, mit dem Unterschied, daß es sich hier um eine Verengung nicht des semantischen, sondern des Funktionsumfangs gegenüber der Gebersprache handelt.

7.3.2 Phraseme

In geschriebenen und gesprochenen Texten Jugendlicher findet man eine größere Zahl von Kurzausdrücken, die zwar wohl als Ganzes übernommen werden, jedoch weder Phraseolexeme im traditionellen Sinne darstellen noch in ihrer Gesamtheit als konventionelle Routineformeln nachweisbar sind. Ich

nenne sie hier ‘Phraseme’, bildlich gesprochen kann man sie auch als ‘verbale Fetzen’ bezeichnen. Es folgt eine Kostprobe:

- (7) *Jack your body!* (FPp18); *well done, folks!* (FDR18); *damn right* (FDR14); *good stuff* (BDp4); *gimme mooah* (TKR36); *why not?* (TKp3); *we are out for fun* (GLp11); *Fucking Great* (GLp29); *so what?* (ZAp53); *here we are!* (TKp17); *I don't know* (mündl.); *good girl!* (mündl.); *fuck it!* (SBp54/FBE); *Who cares?* (ZAp53); *no way out* (FDR115); *what can I do?* (mündl.); *let's go* (TKp3); *try to get it* (UT#); *dig it!* (TK#); *check it out!* (TRR12); *watch out* (GLp29); *No joke!* (SBp17); *It's a Rip Off!* (UT#)

Nach Herkunfts- oder Markierungskriterien lassen sich solche Kurzausdrücke kaum kategorisieren. Zwar enthalten einige davon substandardspr. Lexeme,¹¹ andere sind Zitate aus Songtexten (vgl. (40) unten) oder in Refrains von Tanzstücken zu hören (so für: *Jack your body!*). Aber die meisten Phraseme sind weder substandardsprachlich markiert noch entstammen sie Texten der Jugendkultur, sondern ihre bloße Herkunft aus dem BrE/AmE ist der wesentliche Grund ihrer Verwendung. Ihre Auswahl ist in gewissem Sinne zufällig bzw. davon abhängig, was Jugendlichen in die Ohren (bzw. Augen) fällt.

Einleuchtender ist ihre Einteilung nach kommunikativen Funktionen. Viele engl. Phraseme dienen dem Selbstaussdruck, versprachlichen also eine mental-emotionale Verfassung, die von Begeisterung über Beteuerung und Zustimmung bis zur Gleichgültigkeit reichen kann. Dabei fallen vor allem die interrogativen Phraseme auf (8-10). Seltener sind die adressatenorientierten Phraseme, die im Text als Direktiva fungieren (11). Beispiele für Phraseme mit primärer Darstellungsfunktion sind (12) bis (14).

- (8) *Da setzt sich jemand hin und bringt einfach so ein Tape mit seinen Lieblingsbands Bootleg-mäßig unters Volk. Das nenn ich Punk. Und why not? Zumal die Tonqualität echt gut ist* (TKR3)
- (9) *Später erfuhren wir, daß der Fascho der Sänger von [Band] war. No joke!* (SBp17)
- (10) *Aus Boston kommt diese Platte, auf rotem Vinyl und limitiert! (Who cares?) Verschwendetes Vinyl, verschwendete Zeit.* (ZAp53)
- (11) *Authentische Coverartwork mit 61's Mädels vorne drauf. Dig it!* (TK#)
- (12) *Außerdem ist eine Split-Lp mit [Name] geplant. good stuff!!* (BDp4)
- (13) *Als Bezahlung liegen 20 DM in Bar (only cash !!!) bei* (BDE)
- (14) *Ultraschlechtes Cover [...], keine Texte, null Infos, nicht mal aus welcher Zeit das Zeug stammt. It's a Rip off!* (UT#)

¹¹ So z.B. (in der hier geltenden Bedeutung) Verben wie *jack* ‘move’ (vgl. ODNW), *dig* (in etwa ‘raffen’), *rip off* ‘ausbeuten’.

Insgesamt dienen Phraseme vorzugsweise als pointierte Kommentare. Sie haben in der Regel einen 'elementaren' propositionalen Gehalt ('keine Ahnung', 'gut', 'schlecht', 'das stimmt' u.ä.) und die Expressivität ist ihr gemeinsamer Nenner.

7.3.3 Slogans

Entlehnte Slogans sind eigenständige Sprechhandlungen in direktivem oder assertivem Modus, deren propositionaler Gehalt in einem jugendkulturellen Wissenszusammenhang steht.¹² Man muß zwischen vereinzelt und rekurrent vorkommenden Slogans unterscheiden. Letztere können lehnübersetzt und ihre Grundstrukturen durch Expansion oder Substitution modifiziert werden, auch in ludischer oder parodistischer Absicht. In den Fanzines-Texten stammen Slogans von Mitarbeitern, die sich an (bestimmte oder alle) Leser wenden oder aber von Lesern bzw. Interviewten, die ihren Leserbrief bzw. Redebeitrag mit einer solchen Formel abschließen.

Direktive Slogans sollen den Adressaten auf die lokal-unabhängige Kulturproduktion lenken (15) oder zu einem bestimmten Verhalten aufrufen (16). Sie enthalten Verben wie *support* 'unterstütze', *believe* 'glaube', *think* 'denke', *act* 'handle'. Der Slogan (17) bzw. (18) bildet das Leitmotiv für witzig-absurde Varianten wie (19) und (20). Der Slogan (21) ist Ende der 80er Jahre durch die Rap-Band 'Public Enemy' einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden.

- | | |
|--|----------|
| (15) <i>Think globally act locally</i> | (AZ) |
| (16) <i>Schluß mit dem dissen, peace out!</i> | (GG9p5) |
| (17) <i>Support the underground</i> | (SI) |
| (18) <i>Support your local scene</i> | (AZ) |
| (19) <i>Support your local Grassroots-Scene!</i> | (Rip54) |
| (20) <i>Support your local mentally deranged</i> | (CDR107) |
| (21) <i>Don't believe the hype</i> ¹³ | (Rip9) |

Assertive Slogans sind Glaubensbekenntnisse: Sie demonstrieren das Bekenntnis des Sprechers/Schreibers zu einem Musikstil, einer Ideologie, einer Mannschaft usw. Daher entstehen und vergehen sie zusammen mit Strömungen der Jugendkultur; allerdings gibt es stabile Sloganstrukturen, die je nach Szene und Zeitpunkt neu aufgefüllt werden. Dazu zählt die Struktur [*X rules*] (26,

27). Bekannte Slogans werden parodiert, so ist (28) eine Variante von *Punk's not dead*.

- | | |
|--|---------|
| (22) <i>Hail The Noise!!!!</i> | (BDp54) |
| (23) <i>Hardcore is a state of mind</i> | (GRp6) |
| (24) <i>In diesem Sinne: Used to be is wannabe und hardcore lebt</i> | (CO4p3) |
| (25) <i>Fresh for 99 you Suckas!</i> | (Rip51) |
| (26) <i>Underground rules</i> | (Slp64) |
| (27) <i>Punkrock rules 100%</i> | (SFp9) |
| (28) <i>Punx not deaf!</i> | (RZp72) |

Zu den direktiven Slogans mit gruppenstiftender Funktion zählen weiterhin die 'Durchhalteparolen', die dem Adressaten seelisch-moralische Kraft und Ausdauer wünschen. Sie bestehen aus durativen Verben wie *stay* 'bleibe' (+Adjektiv/Partizip) oder *keep on* 'setze fort' (+Gerundivum/NP). Bekannte Formeln geben auch hier Anlaß zu witzigen Varianten, so z.B. ist das belegte *keep on crying* (30) ein Minimalpaar zur Standardformel *keep on trying*:

- | | | | |
|-----------------------|-----------|----------------------------|----------|
| (29) <i>stay cool</i> | (TR32p22) | (30) <i>keep on crying</i> | (RZ) |
| " <i>evil</i> | (SIO) | " <i>the struggle</i> | (TR32p2) |
| " <i>hip</i> | (BDE) | | |
| " <i>open minded</i> | (FBE) | | |

7.3.4 Die textuellen Funktionen

In den Fanzines sind entlehnte Formeln in allen denkbaren Textsorten anzutreffen: Plattenkritiken, Party-, Konzert- und Reiseberichten, Meinungskolumnen und Editorials, Interviews und Leserbriefen; man findet sie auch in Privatbriefen und Notizen Jugendlicher,¹⁴ Graffiti und Flugblättern. Ihre kommunikative Funktion kann je Textsorte unterschiedlich ausfallen, charakteristisch ist jedoch ihre appellative (persuasive) und phatische Funktion. Auf Flugblättern tragen sie das ganze persuasive Gewicht der Mitteilung. In Plattenkritiken werden sie aufgrund ihrer Bekanntheit und Einprägsamkeit als Kaufempfehlungen eingesetzt; in Editorials (34, 35), Leserbriefen und Kolumnen (36) erfüllen sie über die Verabschiedung hinaus eine identitätsstiftende Funktion, indem sie die musikbezogenen oder ideologischen Interessen der jeweiligen Szene auf den Punkt bringen. Der Schreiber betont dadurch seine Beziehung zur Gruppenkultur und demonstriert Solidaritätsbewußtsein:

¹² Vgl. auch die Beschreibung von deutschen Sloganstrukturen in §3.5.3.

¹³ Das Lexem *Hype* 'betrügerische Verkaufsförderung' ist im Dt. schon seit Mitte 70er Jahren belegt (vgl. ORTNER 1982: 107f).

¹⁴ Aus den privaten Kurznotizen, die mir InformantInnen zur Verfügung stellten, werden zwei mit *Thanx* bzw. *see you* abgeschlossen.

- (34) *In diesem Sinne, keep it up and stay open-minded* (FBE)
 (35) *Also, bis später, stay evil und...Support the Real Underground !!!!!* (SIO)
 (36) *Stay cool and keep your senses together* (TR32p22)

Unabhängig von der Textsorte werden entlehnte Formeln vorzugsweise als Sequenz-Kommentare (§6.5) eingesetzt. In (37) bildet das Phrasem *lets go* den Abschluß der Einleitung und markiert den Übergang zum Interviewanfang; in (38) dient das adressatenorientierte Phrasem *you got it?* als Abschluß des Editorials; in (39) findet man zwei Kontaktformeln am Anfang und Ende eines rund 30 Zeilen langen Editorials; die Zusammenstellung aus zwei verschiedenen Quellen in (40) zeigt Musik-Zitate als Eröffnung und Abschluß:

- (37) *Hier nun ein Inti mit dem Claus von [Name], ein Tapelabel, das jeder mal antesten sollte [...] weil ich mich ewig nich gemeldet habe. Lets go:*
 1. *Erzähl doch erstmal was über [...]* (TKp3, Vorname geändert)
- (38) [...] *Deshalb schreiben wir über die „Underground-Schrammelscheiße“ ebenso wie über den „Discomüll“, genauso wie über die „Undergroundzines“ und „Upperclass-Toilettenpapiere“.*
You got it?
Der bekannte Untermensch [Name] (VAE)
- (39) *Hi There !*
Na, Lebt ihr alle noch ihr Mäuler? Hat zwar lang gedauert [...]
 [...] *In diesem Sinne - machts besser!*
Stay hip, Rico & Koks (BDE)
- (40) *Hey ho lets go!* (BDE)
 [Editorial-Anfang / Motto der Band 'Ramonés']
So nun laßt die Köpfe nicht hängen, denn die Show must go on! (FPp24)
 [Szenebericht-Ende / „The show must go on“=Songtitel von 'Queen']

Entlehnte Formeln in Texten der Jugendkultur unterscheiden sich von solchen in Presse- und Werbetexten der dominanten Kultur sowohl im sprachlichen Material als auch in der textuellen Distribution desselben. Formeln wie die hier vorgestellten wird man in öffentlichen Texten kaum finden. Auch kommen dort engl. Formeln vor allem als Überschriften und Mottos vor, sind also von dem eigentlichen Text isoliert. In den Fanzines werden sie aber in den laufenden Text eingebettet.

Allerdings sind entlehnte Formeln kein code-spezifisches Phänomen. Im Gegenteil ist ihr Gebrauchswert prinzipiell unabhängig von dem Medium ihrer Realisierung zu betrachten. Dies weisen die drei nachfolgenden Beispiele aus Texten gesprochener Sprache nach. Bei (41) und (42) handelt es sich um Interviewpassagen, die mit der Thema-Initiierung seitens des Interviewers [F]

beginnen. Man sieht, daß die vorkommenden Phraseme sich kaum von den geschriebenen Belegen in (8)–(14) unterscheiden. Beispiel (43) zeigt den sprechsprachlichen Gebrauch eines Slogans. Auf die Abschlußfrage des Interviews wird der assertive Slogan *long live metal* ironisch geäußert, da die interviewte Band den Musikstil *Heavy Metal* abschätzt, wie es aus dem Gesamttext (und dem Lachausruf) hervorgeht.

- (41) [F] *Ich geb jetzt nen Stichwort und ihr äußert euch dazu, okay? Skinhead.*
 A *Keine Haare aufm Kopf*
 B *Gibt solche und solche*
 [F] *Hardcore? Gibt ja genug Leute, die da ziemlich unterscheiden.*
 A *I dont 't [sic] care, obs Hardcore ist oder nicht, wenn ich ne Band höre und gut finde, dann kann das, was weiß ich, sein, entweder ich mags oder nicht* (TKp37)
- (42) [F] *Andi Zenker!!!!*
 A *Oje, fuck this!*
 B *Ich habe keinen Fernseher*
 C *Uninteressant* (TM5p65)
- (43) [F] *Irgendwelche letzten Worte?*
 A *Ja danke, LONG LIVE METAL (Hähähä)* (GLp12)

Der Gebrauch entlehnter Formeln ist nicht an der Realisierung einzelner Textsorten(funktionen) gebunden, sondern wird unter Jugendlichen mit englischsprachiger Medienkultur als Sprachspiel getrieben (vgl. auch RADTKE 1990a). Damit wird die Überschneidung der Entlehnung mit dem Code-switching angedeutet, die im nächsten Abschnitt in den Vordergrund rückt.

7.4 Satzinterner Sprachwechsel

Ging es bisher um Entlehnungen auf Äußerungsebene, so wird im folgenden die syntaktische Einbettung entlehnter Wörter und Phrasen thematisiert. Der Rückgriff auf die üblichen Beschreibungskategorien der Anglizismenforschung greift hier zu kurz, dafür zeigen sich Ähnlichkeiten zum Sprachwechsel (*Code switching*) bilingualer SprecherInnen des Deutschen, wie dieser z.B. in PÜTZ (1993) für Australien berichtet wird.

In Anlehnung an die Code-Switching-Forschung unterscheidet PÜTZ (1993: 182ff) zwischen satzexternem und satzinternem Sprachwechsel. Zur Kategorie des satzexternen Wechsels gehören die meisten Phraseme und

Slogans, wie sie in §7.3 beschrieben wurden.¹⁵ Beim satzinternen Wechsel wird zwischen 'maximalen' und 'minimalen' L2-Konstituenten unterschieden.¹⁶ „Unter minimalen Konstituenten sind 'Ein-Wort' Kategorien wie Determinativ, Nomen, Adjektiv, etc. zu subsumieren, während die Elemente Nominalphrase, Verbalphrase, Präpositionalphrase etc. der Variante maximaler Konstituenten zuzuordnen sind“ (PÜTZ 1993: 183).

Korpusbelege für maximalen satzinternen Wechsel werden nun in Reihenfolge abnehmender Komplexität der L2-Konstituenten sortiert. Zunächst finden sich koordinierte L2-Teilsätze innerhalb einer L1-Satzverbindung (1-3). Als L2-Verbalphrasen können die Prädikate *rules* 'es ist gut' und *sucks* 'es ist schlecht' gerechnet werden (4). Ein häufig vorkommendes Muster ist die (vollständige oder elliptische) Kopulakonstruktion mit L2-Prädikativ, insbesondere einer intensivierten AP (5, 6). Topikalisierte L2-Nominalphrasen mit Fortsetzung in L1 findet man in verblosen Sätzen wie (7) und (8). Auch L2-Präpositionalphrasen kommen vor, jedoch nicht innerhalb der Verbalklammer (9, 10).

- (1) *very trad but fine, besonders die spanisch gesungene texmex-Nummer* (Rip54)
- (2) *aber hey, that's fucking punk, und genau das isses auch* (RZp73)
- (3) *Nicht schlecht, but not good enough* (VAp11)
- (4) *Religion sucks immer, aber ich hab da auch noch was, das genauso übel ist* (GLp20)
- (5) *Spielerisch sehr gut, teilweise really technical* (GLp9)
- (6) *die Aufnahmen sind very well* (SFR114)
- (7) *Next Day Kater (bei den Mädels warnz Katzen) & keine Kohle* (RÖ)
- (8) *No Problem für meine Wart!* (RÖp52)
- (9) *Typische Death-Metal-Mucke in clear vinyl* (BDR63)
- (10) *Fanzinekunst at its top, tolle Themen, viel Abwechslung [...]* (FDR201)

Der minimale satzinterne Wechsel, wobei die L2-Konstituenten einzelne Lexeme sind, weist meiner Analyse zufolge drei Untertypen auf.¹⁷

Hervorzuheben sind zuerst die unflektierten attributiven Adjektive, die nicht auf eine semantisch-funktionale Kategorie eingeschränkt sind: Maß- und

¹⁵ Ein satzexterner Wechsel liegt nach PÜTZ (1993: 183) dann vor, „wenn ein vollständiger Satz in L1 (oder L2) artikuliert wird und auf das zuvor in L2 (oder L1) geäußerte Element bzw. Satz folgt“ (183). Allerdings sind m.E. auch satzwertige Fragmente wie z.B.: *Very weird. Da muß man schon [...]* (ZAp45) zum satzexternen Wechsel zu rechnen.

¹⁶ Im folgenden gilt 'L1' für das Deutsche, 'L2' für das Englische.

¹⁷ Nach PÜTZ (1993) gehören hierher auch L2-Adjektive in prädikativer Position; diese möchte ich jedoch als morphologisch unintegrierte Entlehnungen behandeln, vgl. §7.7.2.

Zeitadjektive (*big, early, next*), Wertadjektive (*cheezy*), und das attributive *fucking* ('verdammte'), vgl. (11-14). Eine zweite Gruppe bilden L2-Adverbien wie *right* ('richtig'), *never* ('nie'), *never ever* ('nie und nimmer'), vgl. (15) und (16). Überregional belegt¹⁸ ist davon das Adverb *ever* als nachgestellter Intensivierer eines Superlativs, äquivalent zu dt. *überhaupt* (17). Vereinzelt findet man Funktionswörter, und zwar das Negationswort *no* (18), die Personalpronomen *himself* '(er) selber' (SF) und *myself* 'ich selber' (19) und die Präposition *to* im Sinne von 'nach' (20).

- (11) *Bands aus unserer fucking Szene* (COE);
- (12) *Sie wollten mit einer total cheezy [...] Band touren* (Slp4)
- (13) *big Begrüßung mit den Einheimischen* (RÖp48, auch RÖp17)
- (14) *und next Mal gibt's 'ne ausführliche Rezi zu dieser Platte* (GGp41)
- (15) *abba wir waren right gefahr'n* (RÖp50)
- (16) *das würd ich never ever machen!* (mündl.)
- (17) *Beste Anzeige ever mit 'Deutsche Bands sind scheisse'* (BLp18)
- (18) *Karte hatte ich ja, nur no Stempel* (RÖp48)
- (19) *Am besagten Sonntag begaben wir (Connie, Peter, Michael und myself) uns [...] nach Bochum* (SFP7, Vornamen geändert)
- (20) *Also schwer beladen [...] los to Prenzlau* (RÖp48, Reise-Konzert-Bericht)

Ein Sonderfall des Sprachwechsels, der von dieser Typologie nicht erfaßt wird (wahrscheinlich deshalb, weil er ein bewußtes Sprachspiel darstellt), ist die syntaktische Hybridisierung, d.h. die Auffüllung syntaktischer Muster der einen beteiligten Sprache mit lexikalischem Material der anderen.¹⁹ Der Unterschied zu den bisher gesichteten Strukturen ist strukturell und funktional: Hybridisierungen sind ko-textuell motiviert, sie enthalten z.B. intertextuelle Referenzen, vgl. dazu (21) und (22). Zugleich enthalten sie syntaktische und morphologische Kombinationen, die in keinem der oben genannten Fälle vorkommen. Als Musterbeispiel hierfür sei (23) angeführt: Alle Inhaltswörter sind L2, alle Funktionswörter L1.²⁰ Die umgekehrte Richtung ist mit hybriden Slogans wie: *Let's fetz* (FDR121)²¹ und *Spitz to spritz* (TRR83) vertreten. Ihre

¹⁸ Geschriebene Belege aus Stuttgart, Bremen, Berlin.

¹⁹ In Anlehnung an die Code-Switching-Forschung könnte man hier von einem auffälligen, pragmatisch motivierten *flagged switching* sprechen, im Gegensatz zum 'normalen', erwartbaren *smooth switching*.

²⁰ Bis auf die PP *to the floor*. Die Einbettung englischer Lexik in deutsche syntaktische Strukturen ist möglicherweise durch Songtexte von Udo Lindenberg verbreitet worden, vgl. den diesbezüglichen Hinweis in SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993: 28) und die Beispiele im Anhang von EHMANN (1992a). Hinzu kommt in (23) das Wort *Schallträger*, eine Kreuzung aus *Schallplatte* und *Tonträger*, das im gesamten Korpus nur in diesem Satz vorkommt.

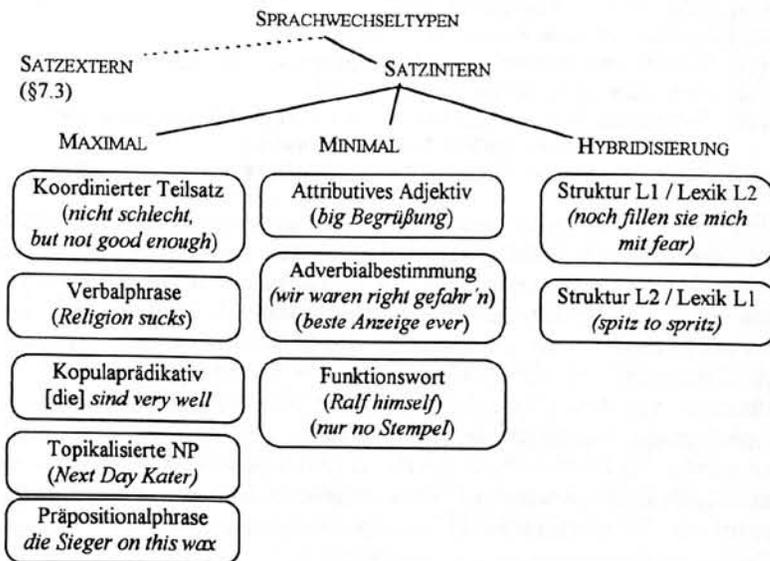
²¹ In HENNE (1986) als 'Spruch' angeführt.

syntaktische Struktur ist L2 und die L1-Verben *fetzen* und *spritzen* erscheinen als Wurzeln, was auch den Reim gewährleistet.

- (21) *Diesmal könnt ihr ruhig by the cover judgen, völlig geile Platte*
(GGR61 / *to judge by the cover* = engl. Phraseolexem)
- (22) *also sagt alle eure Fahnenmasten ab, damit die Flag auch schön down geputtet wird!* (PAp11 / „Put down the flag“ = Songtitel)
- (23) *Cathedral jedenfalls smashen mich nicht to the floor noch fillen sie mich mit fear sondern höchstens mit desire for another Schallträger* (Trp64)

Die nachfolgende Abbildung 7.4-1 gibt eine Übersicht über die besprochenen Fälle des satzinternen Sprachwechsels.

Abb. 7.4-1: Satzinterner Sprachwechsel



Bemerkenswert bei den engl. Funktionswörtern und Adverbien ist ihre eingeschränkte Distribution. Beispielsweise kennt das Adverb *ever* im Korpus nur einen Teil seiner Distribution in der Gebersprache. Wir finden es nur als Intensivierer, aber nicht z.B. als Temporaladverb in Fragesätzen (**Würdest du ever...?*). Umgekehrt kann es nicht die Gesamtdistribution seiner L1-Äquivalente *jemals* bzw. *überhaupt* wahrnehmen. Daher kann *ever* wohl nicht als syntaktisch vollständig integriert gelten. Diese Einschränkung hindert jedoch nicht daran, daß in der Position (17) *ever* ein echtes Äquivalent zu *überhaupt* darstellt, wie auch die Gegenüberstellung in (23) nachweist:

- (23)²² (a) *besies Produkt ever* (b) *Das perverseste Demo überhaupt!!!*

Einzelne Anglizismen können ohne vollständige morphosyntaktische Integration als Lehnwörter etabliert werden. Dies gilt wohl für *fucking*, *big* (bereits in HENNE (1986) belegt) und vielleicht auch für *ever*. Insbesondere bei attributiven Adjektiven stimmen die festgestellten Erscheinungen mit vorhandenen Tendenzen der Nehmersprache überein. Die Adjektive in (11)–(14) sind zwar morphologisch nicht-integriert, eine entsprechende Tendenz zum unflektierten Gebrauch zeigt sich jedoch bei heimischen Intensivpräfixen, Konversionen und dem Negationswort *null* (vgl. §4.4.8).

Generell kann festgestellt werden, daß die syntaktischen Konvergenzpunkte der beiden in Kontakt tretenden Sprachen wo immer möglich genutzt werden. Überall dort, wo Strukturmuster der beiden Sprachen zusammenfallen, sind ganz verschiedene L2-Sprachmittel einsetzbar: L2-Prädikativa wie *very well* in (6) liegt dasselbe Strukturmuster zugrunde, das vorzugsweise mit dt. jugendspr. Lexemen aufgefüllt wird, nämlich die intensivierte Adjektivphrase. Jugendsprachlich lexikalisierte engl. Kollokationen wie: *das finde ich too much* (FP) bzw. *da bin ich bad news* (mündl.) werden nach denselben syntaktischen Mustern verwendet wie ad hoc Entlehnungen, nämlich als L2-Prädikativa in L1-Kopulakonstruktionen.

Satzinterne Sprachmischungen der dargestellten Art bleiben dennoch auf der Ebene des Einzelvorkommens. Ihre Realisierung hängt von den individuellen Fremdsprachenkenntnissen des Sprechers/Schreibers ab und ist nur ab einem gewissen Grad der sprachlichen und kommunikativen Kompetenz in der L2 möglich. Die hier dokumentierte Sprachpraxis ist in gewissem Sinne eine (spielerische) Demonstration der Fähigkeit zur kommunikativ angemessenen Sprachmischung, was vor allem dann deutlich wird, wenn die in diesem Abschnitt beschriebenen Regelmäßigkeiten 'auf den Kopf gestellt' werden: Während z.B. im Normalfall ein deutscher Satz mit einem entlehntem Gliederungssignal (z.B. *well*, vgl. §7.3.1) eingeleitet wird, findet man auch L2-Sätze mit einem L1-Gliederungssignal: *Also listen to* [Songtitel] (TRR158). Und während im Normalfall ein engl. Adjektiv in einem deutschen Satz erscheint, kommt es auch vor, daß ein deutsches Adjektiv in einem engl. Satz erscheint: *Very noisy but kraftvoll* (TRR140).

²² (23a)=(PPp19), (23b)=(ZA#).

7.5 Semantische Entlehnungstypen

Wieder im Bereich des Wortschatzes (und unabhängig von seiner diasystematischen Markierung in der Gebersprache) lassen sich Anglizismen hinsichtlich ihrer semantischen Leistung in der Nehmersprache in drei Gruppen einteilen. Eine quantitative Analyse des Korpusbestandes wird im folgenden nicht angestrebt, vielmehr sollen die Konturen der drei Gruppen skizziert werden.

7.5.1 Realia

Als **Realia der Jugendkultur** fasse ich alle Benennungen von Konzepten, Sachverhalten und Gegenständen zusammen, die im Rahmen jugendlicher Subkulturen entstehen und/oder praktiziert werden. Betroffene Bedeutungsdomänen sind:

- Musikstile
- Fangemeinden und sonstige jugendkulturelle Gruppierungen (§5.4.2.2)
- Verhaltensweisen und Handlungen in sozialen Räumen, z.B. Tanzstile
- Kulturprodukte (z.B. *Fanzine*) und sonstige Konkreta (z.B. Frisuren)
- Verfahren der Kulturproduktion und -diffusion

Wörter und Ausdrücke aus diesen Bereichen denotieren Konzepte, die nicht der dominanten Kultur angehören, sondern parallel zu dieser entstehen und verlaufen. Die Produktion eines *Split-Tape* bzw. einer *Split-Single*²³ ist kein gängiges Verfahren der Musikindustrie; *Fanzines* stellen den Gegenpol zur kommerziellen Pop-Presse dar; *Do-It-Yourself* bedeutet im Wortschatz der Jugendkultur nicht 'heimwerkliche Selbsthilfe' (DUW), sondern 'eigenständige nicht-kommerzielle Kulturproduktion'; Tanzstile wie *Stadediving*, *Pogo* oder *Mosh* werden in kommerziellen Diskotheken nicht zu beobachten sein. Auch YANG (1990) nennt in einer Aufzählung von „Anglizismen ohne deutsche Entsprechung“ zahlreiche Gruppenbezeichnungen (*Hippie*, *Popper*, *Punk*, *Rocker*, *Skinhead* u.a.). Selbst in der Gebersprache ist dieser Wortschatz größtenteils unbekannt, jedenfalls in seiner Einführungszeit.²⁴ Seine Kenntnis hängt nicht von der Nationalität bzw. muttersprachlichen Kompetenz der Sprecher/Schreiber ab, sondern von deren Gruppenzugehörigkeit.

²³ *Split*- 'von zwei oder mehreren Musikgruppen geteilter Tonträger'.

²⁴ So sind die Tanzbezeichnungen *pogo*, *mosh*, *slam*, *stagediving* (TEA Tanzverben) in keinem der konsultierten engl.spr. Wörterbücher verzeichnet.

Da die Entlehnung von Realia parallel zur Verbreitung von Jugendkulturen verläuft, sind Anglizismen aus dieser Kategorie besonders dazu geeignet, den Status von (zumindest generationsspezifischen) Internationalismen zu erreichen.²⁵ Selbstverständlich sind sie nicht mit sog. 'Exotismen'²⁶ gleichzusetzen. Im Gegenteil bezeichnen sie Sachverhalte, die zum Alltagsleben und zur Gruppenerfahrung der Sprecher/Schreiber gehören.

7.5.2 Synonyme

Die Gegenkategorie zu den Realia bilden die Varianten und Dubletten, also Anglizismen ohne Bedeutungs differenzierung gegenüber heimischen Lexemen. Das Motiv ihrer Entlehnung liegt in ihrer pragmatischen Leistung, ihre Differenzierung gegenüber dem heimischen Wortschatz ist ihre sozialstilistische Markierung.²⁷ Nach semantisch-funktionalen Kriterien lassen sich engl. Synonyme in zwei Gruppen einteilen: Alltagswortschatz einerseits, Fachjargonismen andererseits.

Synonyme im Alltagswortschatz sind typischerweise von geringem semantischem Gehalt, dementsprechend können sie mehr als ein heimisches Synonym aufweisen, so z.B. für Wertadjektive wie *crappy* und Schimpfwörter wie *Shithead*. Allerdings ist der Status einer Entlehnung als Synonym prinzipiell unabhängig von der diasystematischen Markierung in der Gebersprache.²⁸ Eine Auswahl wird im folgenden aufgelistet und mit Textbeispielen belegt.

(1) ENGL.	DT.	BEISPIEL
<i>abrippen</i>	'betrügen'	<i>Jedoch versuchte man die Band abzurippen</i> (SIp28)
<i>big</i>	'groß, Riesen-'	<i>big Begrüßung</i> (RÖ), <i>bigge Parties</i> (ME)
<i>Cops</i>	'Bullen'	<i>neuer Schlüssel ist bei den Cops abzuholen</i> (SFE)

²⁵ Ihr Zusammenhang mit der Jugendsprache ergibt sich aus der Tatsache, daß die ersten und hauptsächlichsten Rezipienten der einschlägigen Kulturformen Jugendliche sind. Daher werden Bezeichnungen für subkulturelle Realia zuerst in jugendsprachlichen Varietäten der Nehmersprache eingeführt. Die Tatsache, daß sie aus referentiellen Bedürfnissen eventuell auch von Erwachsenen verwendet werden (so ZIMMERMANN 1993: 924), nimmt ihnen den Charakter des Gruppenwortschatzes nicht.

²⁶ Darunter versteht man Bezeichnungen für Sachverhalte, „die innerhalb der deutschen Sprachgrenze nicht vorkommen“ (YANG 1990: 47).

²⁷ Zum Versuch, konnotative Merkmale von Anglizismen zu erfassen, vgl. YANG (1990: 45) und FINK (1977).

²⁸ In einer Auflistung von jugenspr. Anglizismen erwähnt CLYNE (1984: 167) sowohl Items aus dem Musik- und dem Drogenwortschatz, die in meiner Typologie größtenteils Substandard-Entlehnungen sind, als auch das im Engl. sozialstilistisch neutrale *crazy*.

<i>cheezy</i>	'softig'	<i>mit einer total cheezy [...] Band touren</i> (Slp4)
<i>Family</i>	'Familie'	<i>diese tolle Family-Atmo</i> (FP)
<i>Fun</i>	'Spaß'	<i>wir hatten [...] unseren Riesenfun</i> (SFp34)
<i>Joke</i>	'Witz'	<i>Der Tielsong soll ein Joke auf S.E. sein</i> (BDR58)
<i>just for fun</i>	'spaßeshalber'	<i>und ich stelle just for fun die Frage, was [...] (PPp17)</i>
<i>Money</i>	'Geld, Kohle'	<i>Die Patty hat auch null Money</i> (mündl.)
<i>strange</i>	'komisch'	<i>Manches [...] ist auch mir zu strange</i> (TMp7)

Im zweiten Fall handelt es sich um Musikjargonismen folgender Art:

(2) ENGL. DT.	BEISPIEL
<i>Booklet</i>	'Beiheft' <i>Sprüche im Booklet, daß ich das Grusel kriege</i> (GGp38)
<i>Lyrics</i>	'(Song)Texte' <i>Die Lyrics sind eigentlich ganz nett verpackt in kopierter A5-Bookletform</i> (RZp69)
<i>Release</i>	'Veröffentlichung' <i>Ich wußte gerne etwas über eure Releases (Demos, Split Tapes usw.)</i> (BDp53, Interview)
<i>Review</i>	'Besprechung' <i>massig Reviews allerlei Stuffs</i> (VAp35)
<i>reviewen</i>	'besprechen' <i>Schöne Kacke, nix mehr zum reviewen.</i> (TKO)

Es handelt sich um sachbezogene Lexeme mit größerem semantischen Gehalt, die in der Gebersprache sozialstilistisch unmarkiert sind, nicht in ihrem vollen semantischen Umfang entlehnt werden²⁹ und sich im Musikjargon quantitativ durchsetzen können.³⁰ Aufgrund dieser Eigenschaften können sie eine semantische Differenzierung gegenüber den angeführten heimischen Synonymen herausbilden: Sie bezeichnen die jugendkulturelle Ausprägung des jeweiligen Sachverhalts. Ein *Review* ist nicht jede Besprechung schlechthin, sondern eine Besprechung in Fanzines; ähnlich ist ein *Flyer* nicht jedes Flugblatt (wie im Engl.), sondern ein Flugblatt für Veranstaltungen der Jugendkultur. So kommt es dazu, daß Jargon-Synonyme sowohl eine engere Bedeutung als auch einen spezifischeren diaphasischen Status gegenüber der Gebersprache aufweisen.

Alltags- und Jargon-Synonyme gehören zu den Entlehnungen, die in der Anglizismenforschung „Luxus-Lehnwörter“ genannt werden (vgl. §7.10). Gegen diese Bezeichnung spricht jedoch die Tatsache, daß sie letztlich eine für die SprecherInnen relevante Funktion erfüllen, nämlich das Bedürfnis nach Originalität und Ausdrucksvariation. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich nicht von heimischen Neologismen.

²⁹ Zur Bedeutungsverengung des Lehnworts gegenüber der Gebersprache vgl. YANG (1991: 167), VIREECK (1980: 13); DENISON (1981: 11); CARSTENSEN (1965: 259).

³⁰ Vgl. dazu die Analysen zum Musikregister in ANDROUTSOPOULOS (1998b).

7.5.3 Semantisch differenzierende Entlehnungen

Die dritte Gruppe bilden Anglizismen mit zusätzlichen Semen gegenüber bedeutungsähnlichen heimischen Lexemen. Im allgemeinen bieten sie die Möglichkeit, „eingespielte lexikalische Bedeutungen und Bedeutungsfelder zu differenzieren und zu nuancieren“ (DOSDROWSKI/HENNE 1980: 629).

Das Bedürfnis Jugendlicher für eine Ausdifferenzierung heimischer Wortfelder beginnt in dem Moment, da sich 'importierte' jugendkulturelle Produkte und Aktivitäten ins Alltagsleben durchsetzen. Zur Veranschaulichung führe ich als Beispiel das Wortfeld „Tanzveranstaltung“ an:

(3) In diesem Wortfeld ist *Party* das Archilexem. Es gilt für alle Sorten von Tanzveranstaltungen unabhängig von Musikstil oder Publikum. Sein Status als Archilexem zeigt sich in der Vielzahl von Mischkomposita und syntagmatischen Kombinationen:

(3a) *Partymensch, Partyleute, Partypeople, Party Animal, Partystimmung, Partylaune, Party machen, partykompatibel, Party Knüller, Party bis zum Abwinken* (geschriebene und mündliche Belege).

Außerdem bezeichnet *Party* nicht nur eine konkrete Veranstaltung, sondern allgemeiner eine feierliche, ausgelassene Stimmung. So bezeichnet in (3b) *große Party* die erhoffte Stimmung und steht in Opposition zu *Hip Hop Jam*, das die Art der Veranstaltung bezeichnet; in (3c) steht *Party* neben weiteren Bezeichnungen für Ausgelassenheit.

(3b) *Bei der ersten Großen Hip-Hop Jam im AZ werden ab 20.00 Uhr [Bandname] zur großen Party aufrufen* (AZ)

(3c) *Oh ja, ich will Spaß, Hysterie, Exzesse und Party Party Party* (FP2p66)

Die Lexeme *Fete* und (seltener) *Feier* sind für den privaten Bereich und für studentische Veranstaltungen (*Uni-Feten*) reserviert. Tanzveranstaltungen in Jugendzentren werden *Disco* genannt: *Disco im AZ* (AZ). Neuartige Veranstaltungen werden auch neu benannt. So bezeichnet *Rave* (auch: *Rave-Party, Techno-Rave*) langdauernde Parties mit elektronischer Musik, die Ableitungen *Raver* und *abraven* regelmäßige Besucher solcher Parties bzw. ihr Tanzverhalten. Die Veranstaltungsorte von *Raves* - oft alte Fabrikhallen - werden *Locations*,³¹ anschließende Parties in den Morgenstunden *After Hour* benannt.

Semantisch differenzierende Entlehnungen haben im allgemeinen zwei Konsequenzen: die Umstrukturierung von heimischen Wortfeldern einerseits, die Entwicklung von gemischten, deutsch-englischen Wortfeldern andererseits, in denen heimische und entlehnte Lexeme einem ganz bestimmten Verteilungsmuster folgen. Zur Veranschaulichung seien Beispiele aus dem Wortfeld „tanzen“ angeführt (↑EA *Tanzverben*): Anglizismen wie

³¹ Am Bsp. *Locations* spricht „DIE ZEIT“ (10.9.1993) von „szenetypischen Anglizismen“.

(4a) *pogen, moshen, slammen, bängen. headbängen, diven*

haben wertfreie, im weitesten Sinne technische Bedeutung: Sie bezeichnen aktuelle Tanzarten, die spezifischen Musik- und Gruppenstilen zugeordnet werden. Ihnen gegenüber stehen heimische metaphorische Verben wie

(4b) *(ab)zappeln, rumrempleln, zucken, mitwippen, rumhüpfen,*

die keine Tanzstile, sondern Arten der körperlichen Reaktion auf Musik bezeichnen. Eine ähnliche Verteilung gilt für Wortfelder wie „Song“, „Band“, „Musik machen“.

Die drei besprochenen Kategorien und der Aspekt der diasystematischen Markierung in der Gebersprache weisen Zusammenhänge auf, sind aber prinzipiell voneinander unabhängig. Unter den Synonymen und den semantisch differenzierenden Entlehnungen finden sich sowohl Substandard-Entlehnungen als auch soziostilistisch neutrale Lexeme, die erst in der Nehmersprache eine eingeschränkte soziale Reichweite gewinnen.

7.6 Wortarten, Kodifizierung, onomasiologische Verteilung

Anglizismen aus den drei Hauptwortarten³² werden in diesem Kapitel unter drei Gesichtspunkten quantitativ untersucht. Es geht um ihre Verteilung nach der Wortart, ihre Kodifizierung und ihre onomasiologische Verteilung je Wortart.

Nur primäre Entlehnungen wurden berücksichtigt:³³ beim Substantiv Simplicia (z.B. *Party*), entlehnte Komposita (*Backstage*) und Personenbez. (*Headliner* zu *Headline*); beim Verb entlehnte Basisverben (*powern*) und phrasal verbs (*check out* > *abchecken*); beim Adjektiv morphologisch unveränderte Adjektive (*evil*), solche mit Flexionsmöglichkeit (*weird-er Song*) und solche auf *-ig*, sofern ein engl. Vorbild nachweisbar ist (*freaky* > *freakige Typen*). Formvarianten ohne Bedeutungsänderung (z.B. *punky* vs. *punkig*, *Skin* vs. *Skinhead*) werden als nur ein Eintrag gezählt. Alle nachfolgend angegebenen Prozentsätze sind auf- bzw. abgerundet.

7.6.1 Wortartenverteilung und Kodifizierung

Die Wortartenverteilung von Anglizismen ist für eine Reihe von Texten bzw. Textsorten aus dem Bereich der Massenmedien dokumentiert (vgl. u.a. ORTNER

³² Ausgeschlossen werden Adverbien, Gesprächswörter, Formeln sowie Lexeme, die nur in L2-Sätzen vorkommen, wie die in §7.4 angeführten.

³³ Zu Verbmodifikationen, Mischkomposita und Ableitungen aller Art vgl. §7.7.

1982, YANG 1990). Es ergibt sich ein relativ konstantes Verteilungsmuster, wobei Substantive ungefähr 90%, Verben und Adjektive je 5% und Adverbien einen unbedeutenden Anteil aller Anglizismen ausmachen. Im Jugendsprache-Korpus sieht diese Verteilung etwas anders aus.

Die linke Spalte der nachfolgenden Tabelle 7.6-1 gibt die Verteilung des Korpusbestandes nach den drei Hauptwortarten an. Im Vergleich zu den genannten Anteilen zeigt sich hier ein höherer Anteil von Verben und Adjektiven, kennzeichnend ist auch die absolute Zahl derselben. Die konsequente Vermutung, daß nicht-substantivische Entlehnungen in der Jugendsprache eine größere Rolle spielen als in der Gesamtsprache, wird von den Kodifizierungsanteilen unterstützt, die in der rechten Spalte der Tabelle 7.6-1 angegeben sind.

Tab. 7.6-1: Verteilung von Anglizismen (Types) nach den Hauptwortarten und Kodifizierungsanteile in DUDEN-FWB und/oder DUW

	Korpusbestand		davon kodifiziert	
	n	%	n	%
N	388	71	211	54
V	82	15	30	37
A	79	14	23	29
Gesamt	549	100%	264	48%

Da die Dokumentation von Anglizismen je Wörterbuch unterschiedlich ausfällt,³⁴ habe ich für die Zwecke der vorliegenden Berechnung DUDEN-FWB (1994) als Vergleichsmaßstab herangezogen und dort nicht eingetragene Lexeme ergänzend in DUW (1989) überprüft. Um die Sache nicht zu verkomplizieren, werden an dieser Stelle nur Kodifizierungsanteile nach **Form** vorgestellt. Zu kodifizierten Anglizismen, die im Korpus mit einer anderer Bedeutung verwendet werden vgl. §7.8.

Aus der rechten Spalte der Tabelle 7.6-1 geht hervor, daß ungefähr die Hälfte des Korpusbestandes kodifiziert ist, wobei der Anteil der Kodifizierung je Wortart unterschiedlich ausfällt. Sind mehr als die Hälfte der Substantive in den beiden Wörterbüchern zu finden, so beträgt dieser Anteil bei den Verben rund ein Drittel der Belege und ist noch niedriger bei den Adjektiven.

³⁴ Vgl. hierzu die Vergleiche in AWb (1993: 29ff). Das AWb selbst wurde nicht als Vergleichsgröße angenommen, da es viele in den Duden-Wörterbüchern enthaltenen Anglizismen erklärtermaßen nicht aufnimmt. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß einzelne Lexeme, die in den DUDEN-Wörterbüchern nicht eingetragen sind (z.B. *freakig*) im AWb erfaßt sind.

Dieser Unterschied hängt zum Teil mit der Entfaltung von Wortnestern um Anglizismen zusammen. Während z.B. Substantive wie *Squatter*, *Rap* kodifiziert sind, findet man im Korpus auch die entsprechenden Verbformen bzw. Partizipien (*gesquattet*, *rappen*), die lexikographisch nicht erfaßt sind; dasselbe gilt für mehrere Adjektive, so z.B. *funkig* zu *Funk*, *freakig* zu *Freak* u.a. Es deutet sich damit an, daß im Sprachgebrauch Jugendlicher Wortnester um Anglizismen in größerem Maße entfaltet werden als in der Gesamtsprache; dieser Punkt wird weiterhin in §7.7.4 diskutiert.

Insgesamt legen die Befunde die Vermutung nahe, daß das Potential einer Entlehnung, als jugendsprachlicher Marker zu fungieren, wortartenspezifisch ist, weil in der Gesamtsprache verhältnismäßig weniger Verben und Adjektive entlehnt werden als in der Jugendsprache. Der Anteil der nichtkodifizierten Entlehnungen nimmt von den Substantiven über die Verben bis zu den Adjektiven zu.

7.6.2 Onomasiologische Verteilung

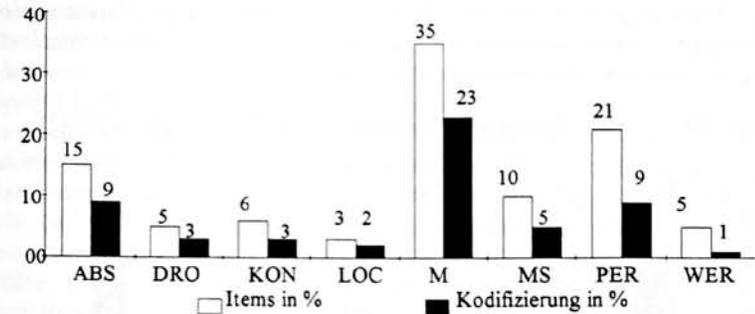
Die Zuordnung von Anglizismen zu Bedeutungsbereichen wird im folgenden getrennt nach Wortart dargestellt. Dies dient einerseits der Übersichtlichkeit, trägt andererseits der Tatsache Rechnung, daß die semantisch-funktionale Leistung von Entlehnungen je nach Wortart unterschiedlich sein kann. Die Verteilung stützt sich auf die im Arbeitsmodell (§1.6) vorgestellten semantischen Bereiche, weicht jedoch gelegentlich davon ab, wenn mir die Hervorhebung einer spezifischen Bedeutungsgruppe wichtig erschien. Die nachfolgenden Diagramme 7.6-1 bis 7.6-3 veranschaulichen die prozentuale Verteilung der Belege, die ihnen folgenden Legenden und Kommentare liefern Aufschluß über die Zusammensetzung der Bedeutungsgruppen. Die angeführten Kodifizierungsanteile zeigen an, wie die jeweilige Bedeutungsgruppe aussehen würde bei der Aufzählung der kodifizierten Items allein.³⁵

Engl. **Substantive** sind in acht Bedeutungsgruppen eingeteilt.³⁶ Die Gruppe „Musik und Medien“ macht rund ein Viertel der Gesamtsumme aus und weist den höchsten Anteil an Kodifizierung auf (absolute Zahl 137, 90 davon kodifiziert). Die meisten Items dieser Gruppe gehören zur Musikfachsprache, einige sind Fachjargonismen (z.B. *Outro*, *Amps*, *Promo*), einige gelten auch für andere Medienbereiche (so u.a. *Air-Play*, *Mix*, *Producer*).

³⁵ Um die Kodifizierungsanteile je Bedeutungsgruppe übersichtlich darzustellen, habe ich sie relativ zur Gesamtsumme (N) der Wortart berechnet. Beide angegebene Prozentsätze (belegte und davon kodifizierte Entlehnungen) beziehen sich auf N. Aufgrund dieser Berechnungsweise beträgt die Prozentsumme der Kodifizierung z.T. mehr als 100.

³⁶ Für eine ähnliche, jedoch nicht deckungsgleiche Einteilung vgl. JABLONSKI (1990: 122ff).

Dgr. 7.6-1: Substantive: Semantische Verteilung und Kodifizierung in % (N=388)



ABS (Abstrakta) = *Ego-Trip*, *Flash*, *Fun*, *Hype*, *Kick*, *Overkill*, *Roots*, *Vibes*

DRO (Drogenwortschatz) = *Spliff* 'Haschischzigarette', *Piece* 'Haschischstück'

KON (Konkreta)³⁷ = *Ghetto-Blaster* 'großer tragbarer Kassettenrecorder'

LOC (Raum-/Ortsbezeichnungen) = *Pit* 'Tanzfläche auf Hardcore-Konzerten'

MM (Musik und Medien) = *Amps*, *Boot*, *Groove*, *Playlist*, *Promo*, *Split*

MS (Musikstilbez.) = *Crossover*, *Funk*, *Grunge*, *Industrial*, *Metal*, *Raggamuffin*

PER (Personenbez.)³⁸ = *Bonehead*, *Homie*, *Loser*, *Nerd*, *Raver*, *Sister*, *Squatter*

WER (Unspezif. Wertsustantive & Schimpfwörter) = *Buttface*, *Fuckoff*, *Killer*

Die zweitgrößte Gruppe sind die Personenbezeichnungen. Sie gehören allen in §5.4.2.2 genannten Wortfeldern an. Hier ist der Anteil der Realia am höchsten und dementsprechend groß ist die Spanne zwischen belegten und kodifizierten Items (absolute Zahl 83, davon 36 kodifiziert). Bei den Abstrakta finden sich Begriffe wie z.B. 'Frieden' (*Peace*) und 'Gemeinsamkeit' (*Unity*). Bei den Musikstilbezeichnungen, die mit 37 Items bzw. rund 10% der Gesamtsumme den vierten Platz einnehmen, wurden nur Hauptbegriffe berücksichtigt. Die weiteren vier Gruppen machen insgesamt weniger als 20% der Gesamtsumme aus. Davon ist die Gruppe der unspezifischen Wertsustantive und Schimpfwörter hervorzuheben. Sie setzt sich zusammen aus Substandard-Entlehnungen, dementsprechend ist der Anteil ihrer Kodifizierung am niedrigsten (absolute Zahl 20, nur 4 davon kodifiziert).

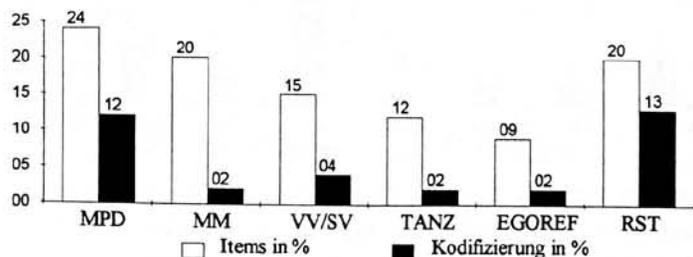
Entlehnte **Verben** lassen sich in sechs Bedeutungsgruppen einteilen. Fast die Hälfte aller Items fallen in die Gruppen „Musik machen“ und „Medienproduktion und -distribution“ aus, sind aber in unterschiedlichen Anteilen

³⁷ Bis auf Tonträger und Instrumente, die zur Gruppe MM gerechnet sind.

³⁸ Bis auf Musiker, Medienberufe und Schimpfwörter, die zu den entsprechenden Gruppen gerechnet sind.

kodifiziert: Während mehrere Verben der zweiten Gruppe der 'Mediensprache' schlechthin angehören, sind die Verben der ersten Gruppe (darunter viele Ableitungen von Musikstilbezeichnungen) nach dem Kriterium der Kodifizierung dem Allgemeinwortschatz fremd.

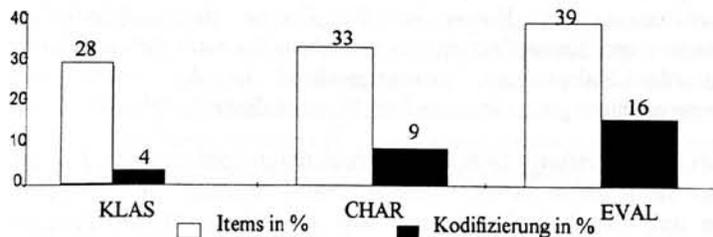
Dgr. 7.6-2: Verben: Semantische Verteilung und Kodifizierung in % (N=82)



MPD (Musikproduktion und -distribution) = *signen, covern, tapen, soundchecken*
 MM (Musik machen) = *crossovern, funken, punken, covern, rappen, grooven, jammen*
 VV/SV (Verbales / Soziales Verhalten) = *outen, ausflippen, abhüllen, teachen, powern*
 TANZ (Tanzverben) = *bangen, diven, raven, slammen, headbangen, pogen, moshen*
 EGOREF (Egozentrische Referenz) = *(ab)törnen, kicken, killen, (ab)rulen, sucks*
 RST (Restgruppe) = *skaten, squatten, (ab)driften*

Verben des 'Verbalen/Sozialen Verhaltens' bezeichnen insbesondere Aufregung, solche der 'Egozentrischen Referenz' Eindrücke und Gefühle. Diesen beiden Gruppen gehören die meisten phrasal verbs an. Auf die Restgruppe entfallen Passe-Partout-Verben wie *abchecken* und Einzelbelege aus anderen Wortfeldern.

Dgr. 7.6-3: Adjektive: Semantische Verteilung und Kodifizierung in % (N=79)



KLAS (klassifizierende) = *funkiger Pseudocore; jazzige Einlagen; wavige Stücke*
 CHAR (charakterisierende) = *breakig, speedig, groovig, freakig, heavy, peacig, trendy*
 EVAL (evaluierende) = *abgetörnt, happy, easy, fresh, mellow, strange, uncool*

Es wurde zwischen klassifizierenden, charakterisierenden und evaluierenden Adjektiven unterschieden.³⁹ Als klassifizierend zählen alle Adjektive aus Musikstilbezeichnungen. Sie modifizieren nominale Kerne aus den Wortfeldern 'Musikstil', 'Musikstück', 'Musikgruppe', 'Tonträger', einige (z.B. *punkig, poppig*) beziehen sich auch auf Gegenstände (z.B. Plattenhüllen, Kleidung), Personen und Situationen. Dieser Gruppe besteht faktisch aus Internationalismen, hat aber einen sehr niedrigen Kodifizierungsanteil. Aus den charakterisierenden Adjektiven sind manche musikspezifisch, andere beziehen sich auf Medienprodukte und Menschenverhalten, einige gehören dem Drogenwortschatz an, z.B. *stoned*. Die evaluierenden Adjektive bilden die größte Gruppe mit den meisten jugendspezifischen Adjektiven. (Zum Verhältnis dieser primären Entlehnungen zu anderen Adjektiven mit engl. Morphemmaterial vgl. §7.7.2.4).

Als Ergebnisse dieser quantitativen Analyse sind der Zusammenhang zwischen Wortarten und Kodifizierung, die unterschiedliche Kodifizierung je Bedeutungsbereich sowie das breite semantische Spektrum der Entlehnungen festzuhalten. Jugendspr. Anglizismen beschränken sich bei weitem nicht nur auf den Musik- und Drogenwortschatz, wie bisher in der Literatur (vgl. z.B. HENNE 1986, RADTKE 1990a) erwähnt. Ersichtlich ist auch geworden, daß sich bestimmte Bedeutungsgruppen durch direkte Substandard-Entlehnungen erneuern: [PERS], [WERT], [MS] und teilweise [ABS] bei den Substantiven, [MM], [TANZ], teilweise [VV/SV] und [EGOREF] bei den Verben, klassifizierende und evaluierende Adjektive. Entlehnungen aus diesen Bedeutungsgruppen sind in der Gebersprache diasystematisch markiert und in der Nehmersprache am wenigsten kodifiziert.

7.7 Integrationsverfahren

'Integration' ist die Sammelbezeichnung für alle Verfahren „der allmählichen Anpassung des engl. Fremdwortes an das deutsche phonologische und flexivische System und an die Schreibung des Deutschen“ (CARSTENSEN 1979a: 155). Analog dazu spricht man von 'Vollintegration' (LEHNERT 1990) bzw. 'voller Integration' (CARSTENSEN 1965), wenn das Lehnwort die größtmögliche Einbürgerung in das Sprachsystem der Nehmersprache zeigt.

³⁹ Das Zeitadjektiv *early* wurde aus praktischen Gründen zu den charakterisierenden gerechnet. Ebenfalls aus praktischen Gründen wurde bei einigen polysemen Adjektiven (Typ *cool* und *abgefickt*) nur eine Teilbedeutung berücksichtigt, und zwar die im Korpus zahlenmäßig dominierende.

Die Herausarbeitung von Integrationskategorien macht einen wichtigen und strittigen Anteil der Anglizismenforschung aus.⁴⁰ Grundlegend ist die Unterscheidung zwischen 'innerem' und 'äußerem' Lehnwort. Zum inneren Lehnwort rechnet man die Lehnbedeutung, d.h. „die Übertragung einer fremden Wortbedeutung auf ein heimisches Wort“ (CARSTENSEN 1965: 216) und die Lehnübersetzung bzw. Lehnwendung, d.h. die Übersetzung fremder Wörter bzw. Wendungen.⁴¹ Ihnen gilt §7.7.1. Zum äußeren Lehnwort zählen alle lexikalischen Einheiten, die fremdes Morphemmaterial enthalten. Die wichtigsten Verfahren ihrer graphematischen und morphologischen Integration werden in §7.7.2 dargestellt, bei den Verben und Adjektiven dabei die Grenzen zu den Mischkomposita erreicht.⁴² In §7.7.3 wird ein Überblick über substantivische Mischkomposita gegeben. In §7.7.4 werden die verschiedenen Erscheinungsformen der Vollintegration typologisch zusammengestellt und durch Fallbeispiele veranschaulicht.

7.7.1 Inneres Lehnwort

Der gängigen Praxis nach werden die drei Untertypen inneren Lehnworts —Lehnbedeutung, Lehnübersetzung, Lehnwendung— zusammen dargestellt.⁴³ Sie werden in dieser Reihenfolge angeführt und anhand von ausgewählten Beispielen kommentiert.

(1) Lehnbedeutung	Beispiel
<i>crossover</i> > <i>Kreuzung</i>	<i>Kreuzungs-Boom</i> (GGp41) (vgl. §5.2.6)
<i>metal</i> > <i>Metaller</i> ⁴⁴	<i>Die Faschos, die G. in Mühlhausen erstochen haben, waren Metaller</i> (PPp34)

⁴⁰ Nützliche Überblicke finden sich in YANG (1990: 10ff) und AWb (1993: 53*ff). Mit OELDORF (1990: 40f) und AWb (1993) möchte ich im folgenden auf den Terminus 'Fremdwort' sowie auf die Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwort verzichten.

⁴¹ „Grundvoraussetzung ist, daß das engl. Sprachzeichen nicht mehr erkennbar ist. Es liegt dem Entlehnungsprozeß zwar zugrunde, ist aber durch ein deutsches Sprachzeichen ersetzt worden“ (AWb 1993: 61*).

⁴² Mischkomposita sind Zusammensetzungen aus englischen und deutschen Lexemen mit oder ohne (nachweisbarem) engl. Vorbild. Sie stellen „die für das Eindringen von Amerikanismen und Anglizismen bedeutsamste Gruppe“ dar (CARSTENSEN 1965: 39).

⁴³ Ein Zeichen gilt dann als inneres Lehnwort, wenn die folgenden drei Bedingungen erfüllt sind: Das Zeichen ist (als Form oder in der fraglichen Bedeutung) im Dt. lexikographisch nicht erfaßt; eines ihm in Form und/oder Bedeutung entsprechendes BrE/AmE Zeichen ist hingegen nachweisbar; ko-textuelle oder ethnographische Information läßt einen Zusammenhang zwischen heimischem und fremdem Sprachzeichen erkennen.

⁴⁴ Nach DUW: *Metaller* 'Metallarbeiter'.

<i>mogul</i> > <i>Mogul</i> ⁴⁵	<i>Der Mogul der Stadt erwartet uns schon in seinem ZI</i> (FPp22)
<i>rule</i> > <i>herrschen</i>	<i>Sollen in Kreuzberg voll herrschen</i> (GGR122) <i>Daß sie live herrschen dürfte klar sein</i> (GGR42)
<i>killer</i> > <i>Mörder</i>	<i>Wau! Mörder!</i> (SBp15); <i>Mördergitarren</i> (CO#); <i>ein Mörder-Rave</i> (FPp24); <i>Mörder-Location</i> (FPp24)
<i>rule</i> > <i>regieren</i>	<i>Hier regiert der Kopierer</i> (GG9p21)
<i>suck</i> > <i>saugen</i>	<i>Zurückhaltung saugt</i> (GG9p46)

Nützlich ist eine Unterscheidung zwischen formal-genetisch verwandten und nichtverwandten Paaren. Aus den ersten ist *Mogul* das eindeutigste Beispiel. Bei den Wertausdrücken *Killer* > *Mörder*, *rules* > *herrschen/regieren*, *sucks* > *saugen* folgt die Lehnbedeutung dem Prinzip der metaphorischen Synonymie (§5.2.6).

Lehnbedeutung und Lehnübersetzung überschneiden sich, indem bestimmte Wörter durch beide Verfahren integriert werden. So z.B. ist die oben angeführte Lehnbedeutung von *Kreuzung* ein Einzelbeleg, während die Lehnübersetzung von *crossover* als *Kreuzüber* viermal vorkommt.

(2) Lehnübersetzung	Beispiel
<i>artwork</i> > <i>Artwerke</i>	<i>massig geile Artwerke</i> (GGp59)
<i>-core</i> > <i>-kern</i> [ZG]	<i>Hardcores</i> > <i>Hardkernlinge</i> (GGp59) <i>Singalongcore</i> > <i>Singentlangkern</i> (TRR70)
<i>crossover</i> > <i>Kreuzüber</i>	<i>kreuzüberträgiger HC</i> (ZAp48) <i>Kernoliger Kreuzüber-Metal</i> (FDR98) ⁴⁶
<i>death-metal</i> > <i>Tod(es)metal</i> <i>Todesblei</i>	<i>Todesmetal/Todes-Metal</i> (GGp38/TRR114/FDR140) <i>der Stil ist Todesmetall angehaucht</i> (RZp38) <i>Schwedentodmetaller</i> (BD#) <i>Todesbleifestival</i> (SBp16)
<i>fucking</i> > <i>befickt</i>	<i>Buch dein eigenes beficktes Leben</i> (BL) ⁴⁷
<i>-head</i> > <i>-kopf</i> [ZG]	<i>shithead</i> > <i>Scheissköpfe</i> (GLp18) <i>dopehead</i> > <i>haschischköpfig</i> (FDR162)
<i>Thanxlist</i> > <i>Dankesliste</i>	<i>obwohl ihre Dankesliste Combos wie [...] enthält</i> (FDR176)

Musikstil- und Personenbezeichnungen sind die wichtigsten semantischen Klassen der Lehnübersetzungen. Einige davon sind möglicherweise Augen-

⁴⁵ Nach DUW: *Mogul* 'Herrscher einer [...] Dynastie mongol. Herkunft'. Nach COD auch '(colloq.) an important or influential person'.

⁴⁶ Auch in (ZAp48), (FDR10).

⁴⁷ Dies ist die dt. Übersetzung des Zeitschriftentitels: *Book your own fucking life*.

blicksbildungen (z.B. *Singentlangkern*), andere jedoch mehrmals belegt (z.B. *Todesmetal*, *Scheißkopf*). Auffällig ist die formale Annäherung an das engl. Vorbild und die Uneinheitlichkeit der vorkommenden Entsprechungen. So wird *crossover* nicht nach dem regulären Kompositionsmuster mit *Über-* als Erstglied lehnübersetzt, sondern nach der Reihenfolge der engl. Konstituenten. Bei *death metal* finden sich eine Lehnübersetzung beider Konstituenten (*Todesblei*), eine Lehnübersetzung der Erstglieds (*Tod-/Todes-*) mit Lehnbedeutung des Zweitglieds (*metal* > *Metaller*) oder nur die Lehnübersetzung des Erstglieds (*Todesmetal*). Einige Lehnübersetzungen passen sich einem produktiven Paradigma an: *Stirbhart* den deverbalen Intensivpräfixoiden für Adjektive (Typ: *knallhart*), *-head* den suffixartigen Zweitgliedern (§2.6.2.3). Lehnübersetzungen dieser Art sind zweifach motiviert: durch die Wiedergabe des fremden Vorbilds einerseits, als Teile eines jugendsprachlich produktiven Paradigmas andererseits.

Auch bei den produktiven *Passe-Partout*-Zweitgliedern *-ding/-kram/-zeug* (vgl. §2.6.2.2) läßt sich ein teilweiser engl. Einfluß vermuten. Als tendenzielle Entsprechungen stellen sich dabei die Wortpaare

- (3) engl. *thing* ~ dt. *-ding*, engl. *stuff/shit* ~ dt. *-kram / -zeug*

heraus.⁴⁸ Diese Vermutung wird durch übersetzte Interviews unterstützt. So geht die Bildung *Unity-Ding* in (4) vermutlich auf engl. *this unity thing* zurück.

- (4) *Es war teils eine richtig gute Familie, diesen Zusammenhalt, dieses Unity-Ding, das vermisste ich jetzt* (FBp58, übersetztes Interview)

Die Entsprechung zwischen *Ding* und *thing* geht außerdem aus den nachfolgend angeführten Lehnwendungen hervor:

- (5) *the real thing* = [wenn man] *das echte Ding haben kann* (GGR26)
 (6) *my thing* = *nicht so ganz mein Ding* (GGR84)
 (7) *to do one's thing* = *sein (eigenes) Ding machen / durchziehen* (↑EA)
 (8) *the next big thing* = *Denkst du der Blackmetal wird das nächste große Ding werden?* (SIp56, übersetztes Interview)

Die Beispiele (9)-(13) zeigen weitere Lehnwendungen unterschiedlicher Art:

- (9) *stay loud* = *bleibt laut* (vgl. §7.3.4)
 (10) *you know who you are* = *ihr wißt wer ihr seid* (PPP3)⁴⁹
 (11) *politically correct* = *politisch korrekt* (vgl. §5.4.4.3)
 (12) *eat pussy* = *Fotze essen* (SBp61) (statt: *Fotze lecken*)

⁴⁸ Vgl. FAE für *shit* in der Bedeutung 'one's personal belongings', die im Dt. üblicherweise von *Kram* und/oder *Zeug* getragen wird.

⁴⁹ Die engl. Formel kommt in (CO4) und (SBE) vor.

- (13) *old fart*⁵⁰ = *alte Fürze* (PPp34) (im Sinn von: *alte Säcke*)

Interessant ist die Uneinheitlichkeit der Wiedergaben von *kick ass*.⁵¹ Man findet eine Lehnübersetzung beider Konstituenten (*Arsch treten*) und eine morphologische Anpassung der verbalen Konstituente (*Ass kicken*):

- (14) *Diese Leute treten Ärsche* (GGp41)
 (15) *sie [=Band] versuchen Ass zu kicken* (RIp57)

In einigen Fällen ist es nachweisbar, daß Original- und Lehnwendung in beiden Sprachen auf ähnliche Weise verwendet werden, vgl. hierzu die drei nachfolgenden Beispielpaare:

- (16a) *she does her own thing and she does it well* (AJ#)
 (16b) *Die haben Stehvermögen und ziehen ihr Ding weiter durch* (TMP20)
 (17a) *info & advice from the old farts comes free !!* (AJ#)
 (17b) *Endlich hat England wieder was zu bieten außer „alte Fürze“* (PPp34)
 (18a) *I'll give it a thumbs up* (COR31, englischer Text)⁵²
 (18b) *die Daumen gehen hoch* (GLp9)

Die wichtigsten Quellen für das innere Lehngut der Jugendsprache sind der Kontakt zwischen Substandardvarietäten einerseits, jugendkulturelle Einflüsse andererseits. Die Befunde sind möglicherweise 'Eintagsfliegen', jedoch keinesfalls „Übersetzungsfehler, wie sie etwa in der gedankenlosen Übernahme englischer Idiomatik jeden Tag in der Zeitung zu finden sind“ (HESS-LÜTTICH 1984: 315), sondern eine bewußte Auswahl fremdsprachlichen Materials und den Versuch, es in die Nehmersprache zu integrieren.

7.7.2 Graphemik und Morphologie

Graphematische Integrationsverfahren werden für alle Wortarten zusammen, morphologische Verfahren für jede Hauptwortart getrennt behandelt.

7.7.2.1 Graphematische Variation

Variation in der Schreibung von Anglizismen tritt bei der Klein- bzw. Großschreibung, der Verwendung des Bindestrichs und der Schreibung bestimmter Buchstaben auf.⁵³

⁵⁰ *Fart* 'an annoying person' (COD).

⁵¹ *Kick ass* 'to dominate'; 'to overwhelm'; 'powerful and vigorous' (FAE).

⁵² *Thumbs up* 'an indication of satisfaction or approval' (COD).

⁵³ Vgl. auch YANG (1990: 147ff).

Wie die Beispiele (1) und (2) zeigen, werden entlehnte Zusammensetzungen sowohl groß- als auch kleingeschrieben. Bei Ableitungen auf *-mäßig* findet man Beispiele für Groß- vs. Klein- und Getrennt- vs. Zusammenschreibung (3):

- (1) *cover art* (BDR12); *Cover-Artwork* (MWp34); *Coverartwork* (SFR47)
- (2) *promo tape* (BDR25) vs. *Promo-Tapes* (GGR42)
- (3) *Metal mäßig* (GLp9); *Bootleg-mäßig* (TKR3); *metalmäßig* (SFp24)

Bei den Einzelgraphemen ist *c-k* das häufigste Variantenpaar. Im Korpus kommt die eingedeutschte *k*-Schreibung seltener vor (4), bei *Lyrics* konkurriert sie sogar mit der Schreibung *Lyrix* (ähnlich wie *Punx* zu *Punks*):

- (4) *Lyrics* (4x) vs. *Lyriks* (3x) vs. *Lyrix* (3x)
Combo (14x) vs. *Kombo* (10x), *Compi* (4x) vs. *Kompi* (2x)

Andere graphematische Entsprechungen (*ss-ß*, *sh-sch*, *u-ö*) sind im Korpus peripher. Man findet zwar *Schoker* (FDR92), aber nicht z.B. **Moscher*, sondern *Mosher*; ähnlich *Fairneß* (FPp10), aber nicht **Correctneß* oder **Cooleß*, allerdings sowohl *Abturn* wie auch *Abtörn*. Als graphematische Eindeutschungen sind ferner die phonetische Entsprechung *a-ä* (*Bands* > *Bänds*; *trashig* > *träshig*) und die Konsonantengruppen für die engl. Morpheme *-age* (*Message* > *Messitsch*) und *-ctiön* (*Action* > *Äcktschän*) zu erwähnen.⁵⁴

Hervorzuheben sind einige zunehmend zu beobachtende graphematische Interferenzen: Beim Perfektpartizip entlehnter Verben findet sich nicht nur die normgemäße Schreibung *ge-t*, sondern auch die hybride Schreibung *ge-(e)d* (5). Ebenfalls beim Verb wird für die 3. Pers. Sing. Präs. gelegentlich die Graphie des engl. *past tense* verwendet, so haben wir z.B. *groov-ed* statt *groov-t* (FPp37), ähnlich in (6):

- (5) *gefeatured* werden... (RZp15/ZAp49); *wie da auf der Bühne rumgeposed* wird (TRR98); *die haben uns promoted* (TKp21); *ich habe dich geouted* (COE); *angenehm ungelayouted* (FDR189).
- (6) [da] *drifted* die Musik dann noch in [...] (TRR158); *Die Platte ruled* (GGR59); [der Typ, der] *beim Konzert immer auf den Kopf dived* (COE)

Verbreitet ist auch die (im BrE/AmE ebenfalls nicht-standardsprachliche) Pluralschreibung mit Apostroph (7). Sie erscheint gelegentlich auch bei dt. Pluralformen (8):

- (7) *Promo CD's* (Rlp21); *die Lp's* (Slp62); *CD's sind böse* (SBp54)
- (8) *die Jung's* (VAp11), *die Hetero's* (GGp29).

⁵⁴ *Messitsch* ist ein Zeitschriftename, *Äcktschän* stammt aus (FP).

Als phonetische Schreibungen sind die verbreiteten Schreibweisen *Looser* und *abloosen* (statt engl. *loser*, *lose out*) zu erklären, wobei auch die Vermeidung der Homographie mit dem dt. Adjektiv *lose* eine Rolle spielen mag.⁵⁵

7.7.2.2 Substantiv

Die Genuszuordnung ist bei den meisten Anglizismen semantisch bedingt:⁵⁶ Sie folgt dem Genus der nächsten deutschen lexikalischen Entsprechung (z.B. *das Tonband* : *das Tape*; *die Besprechung* : *die Review*; *der Spaß* : *der Fun*) oder dem Genus des deutschen Hyperonyms bzw. Archilexems, so z.B. sind alle Musikstilbezeichnungen Maskulina, wohl nach *Stil* oder *Sound*. Ein Beispiel für Variation in der Genuszuordnung ist *Release* 'Veröffentlichung', das ohne Bedeutungs-differenzierung in zwei Genera vorkommt (1):

- (1) *es ist ihr erster Release* (ZAp50) / *die erste Release der Berliner* (BDR69)

In der Pluralbildung wird generell der engl. Plural auf *-s* beibehalten.⁵⁷ *die Acts, Bands, Songs, Sounds*. Substantive auf *-er* bilden jedoch den dt. Plural mit Nullmorphem: *die Checker, Raver, Sucker, Fucker*. Ein Musterbeispiel für Variation in der Pluralbildung ist die Gruppenbezeichnung *Punk*, die auch in der morphologisch integrierten Form *Punker* vorkommt. So haben wir *der Punk* / *die Punks* oder *der / die Punker*. Zusätzlich dazu finden sich der Diminutiv-Plural *Punkies* (Plp36) und die Formvarianten *Punkers* (mündl.), *Pänkerts* (LEp31).

Auch die Bildung eines nehmersprachlichen Kasus ist belegt. Beispiel (2) zeigt den Gen. Sing., (3) den Dat. Pl., (4) den Dat. Pl. zusammen mit Movierung.

- (2) *die flüssigste Ausgabe des neuen „Mega-Zines“* (TM5p16); *wegen seines Outfits* (FLp9); *die Batterien des Walkman's* (BD7p51)
- (3) *neben alten Headlinern* (RZ); *Mit diesen [...] Fuckern* (CO); *von diesen Suckern* (LEp29)
- (4) [daher] *hängt es auch maßgeblich von den HDer Breakern und Breakerinnen [...] ab, ob der Abend zum richtigen Jam wird* (AZ)

Vier Typen der substantivischen Modifikation sind festzustellen: Movierung (*Brakerinnen, Raverinnen, Popperin*), Intensivpräfigierung (*Megawimp, Ober-*

⁵⁵ Es sei angemerkt, daß in den Fanzines-Texten auch weitere Phänomene graphematischer Variation auftreten. Schreibungen wie *koffern* (GGR74) für *covern* oder *Fähnziehn* (RZ) für *Fanzine* sind keine Anzeichen graphematischer Integration, sondern 'Schreibspiele', auf die hier nicht eingegangen werden kann.

⁵⁶ Vgl. ORINER (1982: 247), YANG (1990: 155), HESS-LÜTTICH (1984).

⁵⁷ Vgl. auch YANG (1990: 159). Über 'falsche' Pluralformen von Anglizismen berichtet CARSTENSEN (1979a: 164f).

looser), die (schwach belegte) Kürzung einer Entlehnung⁵⁸ (*Fanzine* > *Fanzi*, *Interview* > *Inti*) und die (ebenfalls seltene) Bildung eines Diminutivs (*Tape* > *Tapeli*). In der Forschung wird die Kürzung in der Nehmersprache erwähnt (CARSTENSEN 1979a, 1979b, YANG 1990), AWb (1993: 103*) betont auch die Movierung als Indiz der Integration. Die Intensivpräfigierung, ein jugendsprachlich produktives Paradigma überhaupt, ist bisher kaum erwähnt worden.

7.7.2.3 Verbmorphologie

Engl. Verben kommen in dt. Texten „durchwegs in angepaßter Form vor“ (ORTNER 1982: 252). Die Anpassung erfolgt durch Infinitivbildung auf *-en* (1) oder durch Bildung des Perfektpartizips (2).⁵⁹ Anders jedoch für die engl. Verbformen *sucks* und *rules*, die ohne morphologische Integration in dt. Sätzen verwendet werden (3):

- (1) *to jam* > *jammen*, *to smash* > *smashen* (Ausnahme: *to sample* > *sampeln*)
- (2) *to hype* > *gehyp*, *to rave* > *geravet*, *to crossover* > *gecrossovert*
- (3) *Vielfalt rules!* (GGp22); *Fußball rules* (SFR93)

Gut ein Sechstel aller Verben im Korpus (13 von 82 Types) sind nur als Perfektpartizipien belegt. Dies läßt vermuten, daß der Integrationsprozeß mit der Verwendung des Perfektpartizips beginnt, weil diese Form die geringste phonologisch-morphologische Veränderung des engl. Verbs erfordert und außerdem von der Satzsyntax der Nehmersprache begünstigt wird.⁶⁰

Die syntaktische Verwendung engl. Verben zeigt generell Einschränkungen. Deutlich ist die Präferenz für den Infinitiv in verschiedenen Konstruktionen (4) sowie in Kombination mit Modalverben (5), während Formen im Präsens (6) oder im Präteritum (7) sehr wenig belegt sind. Offensichtlich wird durch den Gebrauch des Infinitivs und des Perfektpartizips eine vollständige Konjugation vermieden.

⁵⁸ Jugendsprachliche Wortkürzungen betreffen nicht nur neuere Anglizismen, sondern (neuere und ältere) Fremdwörter überhaupt (Typ *Rezension* > *Rezi*).

⁵⁹ Die Bildung eines Präsenspartizips ist viel seltener.

⁶⁰ Interessant ist dabei die Variation in der Perfektmarkierung. Verben wie *review* und *interview* nehmen kein Partizipmorphem: *reviewt*, *interviewt*. Bei *layouts* findet man jedoch sowohl *layouted* (SFE) als auch *gelayouted* (COR28/TRR89) und bei den morphologisch verwandten *remake* und *remix* sind einerseits *remaket* (Rip15), andererseits *geremixet* (Fpp34) belegt. Eine Präferenz für die morphologische Markierung sieht man darin, daß desubstantivische Verben aus Kurzformen das markierte Perfektpartizip bilden, im Gegensatz zum unmarkierten Perfekt des Vollverbs; so z.B. *Inti* 'Interview' > *inten* 'interviewen' > *geintet* 'interviewt' (GGp58).

- (4) *Ich versuche da nicht groß zu teachen* (GRp22)
- (5) *die gute Geste, zwei Berliner Shouterinnen freesteylen zu lassen* (TR47p15)
- (6) [Song] *groovt vor sich hin* (Fpp34); [Song] *gabbert etwas rum* (Fpp36)
- (7) [er] *divte* (SBp62); [sie] *rockten das Haus* (Fpp18); [sie] *bangten* (Slp30)

Bei der Modifikation (einschließlich Komposition) engl. Verben lassen sich vier Kategorien unterscheiden:

(i) Obligatorische Modifikation für entlehnte phrasal verbs (vgl. §7.2).

(ii) Modifikation (und Komposition) ohne Bedeutungsänderung des Basisverbs. Sie ist das wichtigste Zeichen für die Wortbildungsaktivität des engl. Verbs in der Nehmersprache und mit mehreren produktiven Modellen möglich, wie die Beispiele unter (8) zeigen.⁶¹ Modifikationen wie die unter (9) angeführten sind analog zu einer dt. Leitform gebildet.

- (8) *los-rocken* (FDR33), *los-moshen* (GGp38), *dahin-jammen* (FDR137), *durch-powern* (VAp26), *rein-powern* (GG9p12); *mit-pogen* (SBp17)
- (9) *an-checken* (PAp5) ~ *antesten*; *runter-punken* (CO4p53) ~ *runterspielen*; *etw. ausdealen* (mündl.) ~ *aushandeln*; *etw. verdealen* (mündl.) ~ *verteilen*

(iii) Modifikation mit Bedeutungsänderung des Basisverbs. Es handelt sich ausnahmslos um Analogiebildungen nach einem heimischen Vorbild. Betroffen sind zentrale Verben der Jugendsprache: *checken* zu *verchecken* (analog zu *verkaufen*), *powern* zu *abpowern* (analog zu *abhauen*), *grooven* zu *jn. angrooven* (analog zu *anmachen*) usw.⁶²

(iv) Modifikation oder Komposition von eingebürgerten phrasal verbs. Das Basisverb ist zwar mit obligatorischer Präfigierung ins Dt. eingeführt worden, verhält sich aber allmählich wie eine Entlehnung vom Typ (ii) und kann semantisch nuanciert werden, so z.B. findet man neben *flip out* > *ausflippen* auch *flippen*, *abflippen*, *rumflippen*, *wegflippen*.

Produkte der genannten Kategorien treten 'gemischt' auf, d.h., ein und dasselbe engl. Basisverb kann in mehreren Kategorien vorkommen, hier am Beispiel von *checken*:

- (10) *ab-/aus-checken* (i), *an-checken* (ii), *durch-checken* (ii), *ver-checken* (iii)

⁶¹ Bildungen mit engl. Basisverben machen im Korpus 13% der *ab-* und 19% der *rum-* Verben aus, vgl. §2.2.3.

⁶² Kodifizierte Bildungen wie *boxen* > *durchboxen* (analog zu *durchsetzen*) zeigen, daß es sich nicht um ein jugendspezifisches Bildungsmuster handelt: *er hat [...] sofort die Sache für uns durchgeboxt* (TR47p39).

Formative, die in mehreren Kategorien vertreten sind (vor allem *ab-*, aber auch *aus-*, *an-*, *rum-*) weisen im gegenwärtigen Substandard eine besondere Integrationsdynamik auf.

7.7.2.4 Adjektiv

Zieht man alle Formativstrukturen, die engl. Grundmorpheme zulassen, in Betracht, so ergeben sich insgesamt sieben Integrationstypen eines engl. Adjektivs, die in der nachfolgenden Tabelle 7.7-1 eingetragen sind.⁶³ Nur die Typen (i) und (ii) bestehen ausschließlich aus primären Entlehnungen. Die Typen (iii) bis (vi) umfassen sowohl primäre Entlehnungen in morphologisch angepaßter Form als auch (und zwar häufiger) eigenständige Entwicklungen der Nehmersprache. Eindeutig um Entwicklungen der Nehmersprache handelt es sich beim Typ (vii), da diese Formativstruktur dem Engl. nicht bekannt ist. Im folgenden werden die ersten fünf Integrationstypen kurz kommentiert.

Tab. 7.7-1: Integrationstypen engl. Adjektive (Prozentsätze auf- bzw. abgerundet)

INTEGRATIONSTYP	N	(%)
(i) Morphologisch unintegriert	31	(19)
(ii) Flexionsmöglichkeit	20	(12)
(iii) Suffix <i>-ig</i>	39	(24)
(iv) Suffix <i>-mäßig</i>	35	(22)
(v) Suffixe <i>-isch</i> , <i>-esk</i> , <i>-end</i> (Part I), <i>-t</i> (Part II)	09	(06)
(vi) Halbsuffixe (z.B. <i>clubtauglich</i> , <i>pogofähig</i>)	20	(12)
(vii) Partizipialadjektive auf <i>an-t</i> (z.B. <i>angerappt</i>)	08	(05)
GESAMT	162	(100)

Typ (i) umfaßt Adjektive wie z.B. *evil*, *easy*, *dark*, *deep*, *happy*, *heavy*, die in der Jugendsprache lexikalisiert sind, jedoch fast nur prädikativ, seltener auch adverbial, aber nicht attributiv belegt sind (1). Ihnen gegenüber stehen Adjektive vom Typ (ii) wie *big*, *cool*, *soft*, *straight*, *clean*, die flektiert (2) und zum Teil auch gesteigert (3) werden. Adjektive aus beiden Gruppen können Intensivpräfixe annehmen (4):

- (1) *die Stimmung ist sehr tuff* [=tough] und ein wenig *dark* (FPp39)
- (2) *cooles Gesicht* (SF); *softer Metal* (GG); *cleaner Layout* (GG)
- (3) *Ost-Berlin war cooler als jetzt* (BD); *das raveigste Publikum* (FPp22)
- (4) *sauevil* (Slp30); *des superhippen* [...] *Labels* (SW8)

⁶³ Die in §7.5 behandelten Adjektive sind darin eingeschlossen, Doppelformen hier getrennt gezählt, Kombinationen mit Eigennamen ausgeschlossen.

Die Tatsache, daß Adjektive wie *big*, *tuff*, *ruff*, *strange* u.a. in demselben Zeitabschnitt sowohl unflektiert als auch flektiert belegt sind, deutet darauf hin, daß die Integrationstypen (i) und (ii) in einem implikativen Verhältnis zueinander stehen: Zunächst unintergierte Entlehnungen gehen graduell zur Flexionsmöglichkeit über.⁶⁴ Wie in §2.9.2 angemerkt, ist es plausibel, daß der Substandard bzw. die Jugendsprache den Übergang zur Flexion mehr fördert als der Standard, zumal in der Jugendsprache viel mehr engl. Adjektive entlehnt werden als im Standard, wie in §7.6.1 gezeigt.

Wie es aus der Tabelle 7.7-1 hervorgeht, sind *-ig* und *-mäßig* die produktivsten Formative der Integration. In 10 von 39 Types auf *-ig* liegt ein nachweisbares engl. Vorbild auf *-y* vor (5), die übrigen sind desubstantivische Ableitungen (6).⁶⁵ Adjektive auf *-mäßig* haben nur selten ein nachweisbares Vorbild auf *-wise* oder *-like* (z.B. *layout-wise* > *layoutmäßig*), in ihrer Mehrheit sind sie desubstantivische Ableitungen. Bildungen mit anderen Suffixen treten selten auf und haben immer Varianten aus den Typen (ii) bis (iv).

(5) *chilly* > *chillig* (FPp34); *nerdy* > *nerdiger Sohn* (GGp25)

(6) *mainstream* > *mainstreamig* (GGR21); *power* > *powerig* (GGR119)

Zusammenfassend gelten die meisten diskutierten Integrationsverfahren für das Gegenwartsdeutsch schlechthin. Als mögliche Unterscheidungspunkte der Jugendsprache können die größere Normtoleranz auf graphematischer Ebene, die Intensivierung von engl. Substantiven und Adjektiven sowie die Tendenz zur Flexion entlehnter Adjektive eingestuft werden.

7.7.3 Mischkomposita

‘Mischkomposita’ nennt man⁶⁶ sowohl entlehnte Zusammensetzungen (z.B. *Songwriting*, *Bonehead*, *Hometaping*) als auch Komposita mit engl. Konstituenten, die ein nachweisbares engl. Vorbild besitzen (z.B. *Konzertbooking* nach *concert booking*) oder auch nicht (z.B. *Ruhrpott-Feeling*).

Um die Kompositionsaktivität von engl. Konstituenten zu untersuchen, wurden anhand einer Stichprobe aus dem Gesamtkorpus alle Anglizismen mit

⁶⁴ Dieser graduelle Übergang zeigt markante Ähnlichkeiten mit Sprachkontaktsituationen, so z.B. in Belgien, wo entlehnte Adjektive hauptsächlich prädikativ gebraucht werden und „much less often in attributive position“ vorkommen (TREFFERS-DALLER 1994: 143).

⁶⁵ Die fraglichen Substantive kennen laut COD keine Adjektivform oder sind dort als Konversionen kodifiziert.

⁶⁶ Vgl. die Fußnoten 40. und 42. oben.

fünf oder mehr Vorkommen ausgezählt. Die Tabelle 7.7-2 zeigt die Types, ihre absolute Anzahl in der Stichprobe (Tokens), ihr Vorkommen als Erst- oder Zweitglieder und das Verhältnis zwischen den beiden Vorkommenspositionen:

Tab. 7.7-2: Kompositionsfreudige Anglizismen

#	Type	Tokens	EG (Beispiel)	ZG (Beispiel)	EG / ZG
1.	Band	27	Bandinfo	Schnullibands	06 / 21
2.	Tape	20	Tapesammlung	Vorabtape	11 / 09
3.	Sound	19	Soundqualität	Knüppelsound	02 / 17
4.	Zine	17	ZinemacherInnen	Anarcho-Zine	03 / 14
5.	Cover ⁶⁷	16	Cover-Comic	Innencover	02 / 14
6.	Combo	14	0	Amicombos	00 / 14
7.	Promo	14	Promomann	0	14 / 00
8.	Song	12	0	Hammersongs	00 / 12
9.	Killer	11	Killersongs	0	11 / 00
10.	Hit	8	0	Kulthit	00 / 08
11.	Label	8	Labelmogul	Plattenlabel	04 / 04
12.	Split	8	Splitheft	0	08 / 00
13.	Power	7	Powerfrau	Frauen-Power	05 / 02
14.	Act	6	0	Topact	00 / 05
15.	Demo	6	Demotape	Killerdemo	04 / 02
16.	Freak	6	0	Vorzeige-Freak	00 / 06
17.	Parts	6	0	Mitwipp-Parts	06 / 00
18.	Fanzine	5	Fanzinekunst	0	05 / 00
19.	Hippy/ie	5	Hippymucke	0	05 / 00
20.	Mag	5	0	Debut-Mag	00 / 05
21.	Major	5	Major-Firma	0	05 / 00
22.	Overkill	5	0	Kopfhörer-Overkill	00 / 05
23.	Review	5	Reviewkram	Plattenreviews	02 / 03
24.	Splatter	5	Splatterecke	0	05 / 00
Gesamt		238	98	140	41% / 59%

Eine erste Bemerkung zu dieser Liste betrifft die Vorkommenspositionen: Es gibt Anglizismen, welche nur determiniert werden (u.a. *Combo*, *Freak*, *Overkill*, *Parts*, *Song*, *Trip*) sowie andere, die nur determinieren (z.B. *Fanzine*, *Hippy*, *Killer*, *Promo*, *Splatter* und *Split*). Im Hinblick auf das Type-Token-Verhältnis hat ein Drittel der angeführten Types mehr als die Hälfte aller Tokens.⁶⁸ Allein die fünf häufigsten Types ergeben 99 Mischkomposita oder 42% der Gesamtsumme. Eine niedrige Anzahl von Anglizismen weist also eine beträchtliche Kompositionsaktivität auf. Dies kann sowohl auf das Thema der ausgewerteten Texte —*Band*, *Sound*, *Tape* usw. sind zentrale und daher

⁶⁷ Cover 'Hülle'.

⁶⁸ 139 Tokens für die Types 1. bis 8.

präzisierungsbedürftige Sachverhalte der Musiksemantik— als auch auf sprachökonomische Vorteile der Anglizismen zurückgeführt werden. Einleuchtend hierfür ist das Beispiel *Promo* (Type 7.). Hier sieht man, wie das Lexem aufgrund seiner Kompositionsflexibilität eine morphologische Vereinheitlichung des Wortfelds 'Verkaufsförderung' bewirkt:

(1) Als Simplex bedeutet *Promo* 'Frei-/Promotionsexemplar': *nur als Promo erhältlich* (TRR108). Als Erstglied gilt die Bedeutung der Vollform *Promotion*, nämlich 'Verkaufsförderung' (WDW): *für Promozwecke* (TRR184). Ist jedoch das Zweitglied ein Passe-Partout-Wort, so liegt die Bedeutung des Simplex vor: *Ist so'n Promo-Ding* (TRR124). Außerdem bildet *Promo-* die Basis für die Personenbez. *Promomann* 'Verkaufsmanager', die anstelle des kodifizierten *Promoter* eintritt: *trotz Versicherung des Intercord Promomannes* (Rlp70). Bildungen aus drei semantischen Paradigmen (Konkretum, Abstraktum und Appellativum) enthalten dieselbe zweisilbige Basis.

Charakteristisch für das Jugendsprache-Korpus sind Mischkomposita aus drei produktiven Wortschatzstrukturen, wobei eine engl. Konstituente mit einem heimischen Erst- oder Zweitglied kombiniert wird:

- (2) Engl. + suffixartiges ZG *Hippiesau*, *Punkerarsch*, *Stageaffen*
- (3) Engl. + Passe-Partout-ZG *Promo-Ding*, *Reviewkram*, *Compilation-Teil*
- (4) Intensivierende EG + Engl. *Riesenfun*, *Spitzensound*, *Bombenhit*

Kompositionsfreudige engl. Konstituenten können mit dt. Konstituenten aus ganz unterschiedlichen Stilebenen kombiniert werden. Es entstehen dadurch Reihen von stilistisch differenzierten Teilsubstitutionen, so z.B. für (5) und (6):

- (5) *Splattermovies* (SB#), *Splatter-Filme* (BDR92), *Splatterstreifen* (GGp25)
- (6) *Labelboss* (SFR4), *Labelchef* (SFR52), *Labelmogul* (Rlp21)

Bei Mischkomposita ohne nachweisbares Vorbild kann eine engl. Konstituente mit mehreren synonymischen oder referenzidentischen dt. Konstituenten kombiniert werden, vgl. *Promo-text* /-papier /-zettel /-blatt. Diese Austauschbarkeit ist am größten bei der Intensivpräfigierung: *Bomben-/Kult-/Mega-/Ober-/Über-Hit*.

Besonders interessant sind schließlich Komposita, die ausschließlich aus entlehnten Konstituenten bestehen und in englischspr. Wörterbüchern nicht nachweisbar sind.⁶⁹ Dazu gehören Bildungen wie z.B.:

⁶⁹ Auch AWb (1993: 61*) unterscheidet eine Gruppe von „Anglizismen, die in englischen Wörterbüchern nicht belegt sind, z.B. *Disco-Queen*, *Action-Film* und viele weitere Beispiele, die von englischen Informanten als möglich, z.T. sogar üblich bezeichnet werden, obwohl sie aus englischen Wörterbüchern fehlen“.

(9) *Heavycombo, Fanzinepower, Comic-Cover, Funpunkband*

Komposita dieser Art können weder als direkte Entlehnungen nachgewiesen noch als sogenannte 'Scheinentlehnungen'⁷⁰ eingestuft werden. Denn anders als bei den klassischen Scheinentlehnungen (z.B. *Callboy* nach *callgirl*, *Pullunder* nach *Pullover*) handelt es sich bei ihnen um Bildungen mit mindestens einer lexikalisierten Konstituente, die auch als Simplex und in anderen Komposita vorkommt und häufig einem Wortnest angehört: Man sagt nicht nur *Fanzinepower*, sondern auch *Fanzinekunst*, *Fanzinemacher*, *Powerfrau*, *rempowern* usw. Komposita wie die in (9) angeführten enthalten immer eine Konstituente, die zumindest in der Jugendsprache ihren fremdsprachlichen Charakter weitgehend verloren hat, u.a. *Band*, *Combo*, *Fanzine*, *Power*, *Song*, *Sound* usw. Sie bestehen also aus entlehnten Konstituenten, wovon mindestens eine voll integriert ist.

7.7.4 Kennzeichen der Vollintegration

„Allgemein kann festgestellt werden, daß ein anglo-amerikanisches Wort um so fester im Deutschen integriert ist, je mehr es auf verschiedene Kommunikationsbereiche übergreifen hat und je mehr Komposita mit ihm gebildet werden“ (LEHNERT 1990: 132).

Die Wortbildungsaktivität eines Lehnworts ist zweifellos ein Anzeichen seiner Vollintegration, jedoch nicht unbedingt das einzige. Geht man davon aus, daß eine vollintegrierte Entlehnung sich in jeder Hinsicht wie ein heimisches Wort verhält,⁷¹ so kann ein vollintegrierter Anglizismus ganz unterschiedliche Erscheinungsformen haben. Insgesamt fünf Kennzeichen der Vollintegration werden in diesem Abschnitt skizziert.

Diskursive Relevanz. Ein Anglizismus kann als vollintegriert gelten, wenn er wichtige diskursive Verwendungen wahrnimmt. So sind Anglizismen wie *hi*, *see you*, *sorry*, *fuck*, *cool*, *shit* u.a. vollintegriert, da sie gebräuchliche Grußwörter bzw. Dialogsignale darstellen. Die Vollintegration erscheint dabei umso abgeschlossener, wenn der fragliche Anglizismus auch Wortbildungsaktivität aufweist, wie es z.B. für *cool* (§5.1.1) und *fuck* (↑EA) der Fall ist.

⁷⁰ Als Scheinentlehnungen gelten „Lexeme oder Lexemverbindungen, die in der deutschen Sprache mit den Sprachmitteln der Ursprungssprache gebildet und in der Herkunftssprache nicht bekannt sind“ (YANG 1990: 12, 14).

⁷¹ So bereits BLOOMFIELD ([1933] 1984: 454): „After complete adaptation, the loan-word is subject to the same analogies as any similar native word“.

Semantische Eigenwege. Entlehnungen wie z.B. *Homies* (1), *Splatterambiente* (2) und *-trip* (3) weisen in der Nehmersprache eine Bedeutungsweiterung oder -änderung gegenüber der Gebersprache auf.

(1) Im Black English ist die Personenbez. *Homies* auf Afro-Amerikaner eingeschränkt. Dies deutet sich in der Gegenüberstellung *Weißer* vs. *Homies* in (1a) an, gilt aber nicht für Verwendungen, die sich auf Deutschland beziehen, wie (1b). Hier bedeutet *Homies* 'HipHop-Anhänger':

(1a) [...] bei deren Konzerte aber meist nur Weiße zu sehen sind, während die *Homies* spätestens nach dem Hiphopteil das Weite suchen (Rip50)

(1b) [wir] treffen wieder ein paar Frankfurter *Homies* (vom *Hellraiser-Zine*) (Rip22)

(2) Der Ausdruck *Splatter*⁷² erscheint im Korpus als Simplex (2a), als Adjektivableitung auf *-ig/-lich* (2b) sowie in mehreren (Misch-)Komposita (vgl. Beispiel (5) in §7.7.3). Dieses Nebeneinander mehrerer Erscheinungsformen läßt seine Einstufung als vollintegrierte Entlehnung zu.

(2a) zwar alles kein Horror, trotzdem jede Menge *Splatter* (Rip56)

(2b) splatterige Filme (GGp26); alle Register splatterlichen Könnens (TRp12)

Beim Mischkompositum *Splatterambiente* zeigt sich eine Bedeutungsweiterung von der entlehnten Bedeutung 'Filmgenre' hin zur Bezeichnung eines Layouts. Der Schreiber erkennt die Stilrichtung der besprochenen Bands schon an den unlesbaren Schriftzügen (mit *Splatterambiente*) der Bands (SFR91).

(3) Das Zweitglied *-trip* (z.B. in *Techno-Trip*) ist im gegenwärtigen Deutsch produktiv und seine Bedeutung unterscheidet sich von der des Simplex *Trip*. In engl. Wörterbüchern ist es jedoch nicht verzeichnet und im Slang-Wörterbuch CDS wird nur ein einziges Kompositum mit *trip* angeführt. Die Entwicklung von *-trip* hin zum metaphorischen Formativ scheint sich in der Nehmersprache vollzogen zu haben.

Ohne auf diesen Punkt näher einzugehen möchte ich mich der Ansicht CARSTENSENS anschließen, wonach die semantischen „Eigenwege des Deutschen bei der Übernahme englischen Wortmaterials“ (CARSTENSEN 1979a) als Indizien fortgeschrittener Integration in die Nehmersprache aufzufassen sind (ähnlich AWb 1993: 64*).

⁷² *Splatter* ist die Sammelbezeichnung für eine Untersorte von (besonders 'blutigen') Horrorfilmen. Das Lexem ist nicht kodifiziert, dafür seit längerem bekannt; vgl. z.B. den 1990 in den USA veröffentlichten, 1992 ins Dt. übersetzten Sammelband „Splatterpunk - Horror Extrem“ (Heyne Verlag).

Wortbildungsverfahren. Bestimmte Wortbildungsverfahren der Nehmersprache sind 'fremdwort-untypisch', d.h. mit entlehnten Lexemen unüblich. Mit AWb (1993) gehe ich davon aus, daß die Beteiligung eines Lehnworts an solchen Wortbildungsverfahren die Vollintegration dieses Lehnworts anzeigt.⁷³ Bildungsmuster, die m.E. die Vollintegration der an ihnen beteiligten Anglizismen indizieren, werden nachfolgend aufgelistet (zu den Mustern im einzelnen vgl. §2 und §3):

Tab. 7.7-3: Kennzeichen der Vollintegration in der Wortbildung

- | | |
|--------|---|
| (i) | Verbpräfigierung vom Typ (iii) in §7.7.2.3 (<i>checken</i> > <i>verchecken</i>) |
| (ii) | Intensivpräfigierung (<i>Ober-loser</i> , <i>Riesen-fun</i> , <i>ober-cool</i> , <i>sau-evil</i>) |
| (iii) | Negationspräfigierung (<i>un-cool</i> , <i>un-hardcorig</i>) |
| (iv) | Engl. deverbales Erstglied und dt. Halbsuffix (<i>auscheckungs-würdig</i>) |
| (v) | Movierung (vgl. §7.7.2) |
| (vi) | Entwicklung zum Formativ (vgl. <i>Killer-</i> , <i>-head</i> , <i>-freak</i> , <i>-flash</i> u.a.) |
| (vii) | Substantivableitung auf <i>Ge-(-e)</i> und <i>-(er)ei</i> (<i>diven</i> > <i>Gedive/Divere</i>) |
| (viii) | Substantivableitung aus modifizierten Verben (<i>verchecken</i> > <i>Verchecker</i>) |
| (ix) | Adjektivableitung auf <i>-ig</i> und <i>-mäßig</i> |
| (x) | FVG mit engl. nominalem Kern (Typ: <i>Trouble kriegen/machen</i>) |

In dieser Arbeit wurden die Verfahren (i), (ii), (vi), (vii), (ix) und (x) eingehend untersucht. Einige davon gelten als substandardsprachlich, so z.B. gehört *ausflippmäßig* (CO4p36) zu den *mäßig*-Adjektiven mit deverbaler Basis und *Lipstickerei* (FP) zu den desubstantivischen Abstrakta auf *-(er)ei*. Hervorzuheben sind auch komplexe Ableitungsketten wie z.B.

- (4) *flip out* > *ausflippen* > *ausflipp-mäßig*
check out > *auschecken* > *auscheckungs-würdig*
check out > *auschecken* > *checken* > *verchecken* > *Verchecker*

Die Vollintegration von Anglizismen in der Jugendsprache kann also dadurch indiziert werden, daß diese in jugendsprachlich produktiven Wortbildungsmustern operieren.

Wortnestentfaltung. „Daß ein Teil der Fremdwörter vielen Sprachteilhabern Verständnisschwierigkeiten bereitet, liegt [...] daran, daß sie nicht in eine Wortfamilie eingegliedert sind“ (FWB 1994: 19). Liegt aber doch eine

⁷³ In AWb (1993) werden die Movierung und Ableitung als Kennzeichen der Vollintegration betont: „Bei Ableitungssuffixen wie *-ei* [...] zeigt sich der Grad der Integration des englischen Worts durch das Anfügen eines deutschen Suffixes besonders deutlich“ (AWb 1993: 71*).

Wortfamilie um ein Fremdwort vor, so könnte man schlußfolgern, daß es kaum noch als 'fremd' empfunden wird. Diese Tendenz ist im Korpusmaterial offensichtlich: Ausgehend von direkten Entlehnungen entstehen durch verschiedene Wortbildungsverfahren ausgedehnte Wortnester, die in dieser Form in der Gebersprache **nicht** existieren.

Die nachfolgende Liste umfaßt acht Wortnester um vollintegrierte Anglizismen. Für die zwei ersten wird als Kernlexem ein Verb, für die zwei weiteren ein Adjektiv, für die übrigen ein Substantiv angenommen.

<i>to rule</i>	rules, rulen, abrulen, Ruler, oberrulend
<i>to turn sb. on / off</i>	tömen, antömen, abtömen, abgetörnt, Abtörn, Abtörn-Situation, jm. einen Abturn verpassen
<i>cool</i>	cool, obercool, cool bleiben, auf cool machen, Obercoolie, Coolness
<i>soft</i>	soft, softig, softigerweise, Softie, Gesofte
<i>breaks</i> ⁷⁴	Breaks, Breakbeats, breakig, breakvoll, verbreakt
<i>groove</i>	Groove, -groove, groovend, groovy, groovig, (ab)grooven, jn. angrooven
<i>pogo</i>	Pogo, Pogomassen, pogofähig, pogotauglich, pogen, abpogen, rumpogen
<i>power</i>	Power, Power-, -power, Power machen, Powerfrau, powerig, powervoll, powernd, durchpowern, reinpowern

Bei der Untersuchung von Wortnestern dieser Art treten insbesondere zwei Probleme auf: die Feststellung der direkt entlehnten Formen (im Gegensatz zu Bildungen der Nehmersprache) einerseits, die Rekonstruktion der genauen Reihenfolge der Wortnestentfaltung andererseits. Sie werden in (5) und (6) kurz angesprochen:

(5) Für manche präfigierte Verben läßt sich kein kodifiziertes Vorbild nachweisen, ein solches wäre aber durchaus denkbar, so z.B. für dt. *rumpogen* nach engl. *?to pogo around*. Bei den Substantiven haben wir nachweisbare (kodifizierte) Vorbilder für *Checker* und *Softie*, aber nicht für *Fanziner* und *Coolie*, die demselben Bildungsmuster folgen. Die Entscheidung, ob es sich um Entlehnungen oder um parallele Entwicklungen im Substandardbereich beider Sprachen handelt, wird durch die morphologische Verwandtschaft derselben erschwert.

(6) Je nach Wortart des engl. Kernlexems kann die Entfaltung unterschiedlich ausfallen. Bei einem substantivischen Ausgangspunkt wie z.B. *breaks* haben wir zunächst Adjektivableitung (*breakig*) und/oder Bildungen mit Halbsuffixen (*breakvoll*), dann die Ableitung eines Pseudopartizips (*verbreakt* im Sinne von

⁷⁴ Bezeichnung für eine Rhythmusstruktur.

'mit Beraks durchsetzt'). Von einem Verb wie *turn s.o. off* > *abtörnen* ausgehend erfolgt wohl zunächst die Verwendung als Partizip (*abgetörnt*), dann die Substantivableitung (*Abtörn*) und schließlich die Beteiligung des Substantivs an Komposition (*Abtörn-Situation*) und Phrasologie (*jm. einen Abtörn verpassen*). Das Adjektiv *soft* ist ursprünglich wohl als Erstglied von Musikstilbezeichnungen eingeführt worden.⁷⁵ Durch morphologische Integration ergibt sich die Form *softig*, woraus sich ein Adverb entwickelt (*softigerweise*); parallel dazu kommt eine deadjektivische Personenbez. zustande (*Softie*), die aber auch eine direkte Entlehnung sein kann, da das Wort im Engl. nachweisbar ist. Hinzu kommt das Abstraktum *Gesofte*, obwohl das Verb **soften* nicht nachweisbar ist (vgl. §2.7.1.3).

Da die Wortnestentfaltung mit der Tendenz der maximalen Entfaltung (§5.1.1) zusammenhängt, ist sie prinzipiell für alle jugendsprachlich relevanten Anglizismen möglich: Je mehr eine Entlehnung im Sprachgebrauch einer Gruppe bzw. Szene eingebürgert ist, desto leichter ihre Beteiligung an allen produktiven Bildungsmodellen. Zwar mögen nicht alle dadurch entstehenden Bildungsprodukte überregionale Geltung haben, andererseits ist keines davon ungrammatisch oder nicht akzeptabel. Die Endprodukte dieses Prozesses, also Formen wie *Abtörn*, *verbreakt*, *Gesofte*, haben eine nunmehr geringe formale Ähnlichkeit mit ihrem Ausgangspunkt. Der bei Kernlexemen wie *Break* und *soft* erkennbare Fremdwort-Status ist bei anderen Bestandteilen der entsprechenden Wortnester verdunkelt worden.

Implikationsbeziehungen in Wortnestern. Wortnester um Anglizismen enthalten also ganz unterschiedliche Erscheinungsformen eines Lehnworts. In manchen Fällen ist es möglich, diese Erscheinungsformen in ein Implikationsverhältnis zueinander zu setzen: Wer z.B. die Ableitungen *Checkerei* und *Verchecker* verwendet, kennt wohl auch die ihnen vorausgehenden Formen *checken* und *Checker*, aber nicht unbedingt umgekehrt.

Am Beispiel der Verben *rip off* und *rule* zeige ich im folgenden ein Integrationskontinuum auf, das vom Fremdwort bzw. der Fremdwendung bis zu Ableitungen und Lehnbedeutungen reicht. Anhand des überregionalen geschriebenen Korpus lassen sich dabei ansatzweise regionale Unterschiede skizzieren. Der Pfeil (↓) zeigt die Integrationsrichtung an, die Belege werden mit Herkunftsorten versehen.

Einige Bildungen (z.B. *oberrulend*) sind möglicherweise okkasionell oder idiolektal, die regionale Differenzierung der Integration zeigt aber Ähnlichkeiten.

⁷⁵ Vgl. ORTNER (1982: 78), im Korpus z.B. *softrockballaden* (BD).

(7) <i>rip off</i>		
↓ Fremdwendung	<i>No rip-off!</i>	(Freiberg)
	<i>It's a rip off</i>	(Leipzig)
↓ Genuszuordnung	<i>ein eindeutiger Rip-off am Käufer</i>	(Leipzig)
↓ Verbbildung	[...] <i>daß mich der Typ nicht abrippt</i>	(Homburg)
↓ Ableitung	<i>übelste Abripperei</i>	(Bremen)
(8) <i>rule</i>		
↓ Fremdwendung	<i>Underground rules</i>	(Freiberg)
↓ Genuszuordnung	[er] <i>war der ruler</i>	(Konstanz)
↓ Verb (Simplex)	<i>Der Heckdive-Artikel „rult“ !!</i>	(Bad Dürkheim)
↓ Verb (ab-1)	<i>dennoch rult das Haft voll ab</i>	(Bremen)
↓ Präsenspartizip	<i>von den oberrulenden [...] Einlagen her</i>	(Leverkusen)
↓ Lehnbedeutung	<i>Sollen in Kreuzberg voll herrschen</i>	(Bremen)

Weniger integrierte Formen (Fremdwendungen, Substantive) sind in allen Arealen belegt, strukturell vollintegrierte Formen (Abstraktum, Präsenspartizip) hingegen nur im norddt. Raum, während der ostdt. Raum (bei *rip off*) bzw. der süddt. Raum (bei *rule*) im Korpus nur mit Integrationen niedrigerer Stufe vertreten sind. In beiden Fällen scheint die Integration im Westen und vor allem im Norden schneller voranzuschreiten.

Distribution von Formvarianten. Als letztes Indiz der Vollintegration kann die Herausbildung von konnotativen und distributionellen Unterschieden zwischen Formvarianten angesehen werden. Betrachten wir kurz das Verhältnis zwischen Basislexem und Diminutivbildung bei *Teenie* (zu *Teenager*) und *Kiddies* (zu *Kids*) sowie zwischen Voll- und Kurzform bei *Fanzine* und *Zine*.

Ein erster Unterschied liegt in ihrer Position in Komposita. Vgl. die Verteilung für 5 Tokens von *Teenie/Teenager*, 6 Tokens von *Kids/Kiddies* und 22 Tokens von *Fanzine/Zine*:

[EG]	[ZG]	[EG]	[ZG]
3x <i>Teenie</i>	1x <i>Teenie</i> / 1x <i>Teenager</i>	5x <i>Fanzine</i>	14x <i>Zine</i>
3x <i>Kiddies</i>	3x <i>Kids</i>	3x <i>Zine</i>	—

Bei den Personenbezeichnungen sind die Diminutiva fast ausschließlich Erstglieder, die Basislexeme hingegen Zweitglieder. Die konnotativen Unterschiede zwischen Basislexemen und Diminutiva gehen aus dem Textgebrauch klar hervor: Erstere sind diaevaluativ neutrale Altersbezeichnungen (*Immigrantenkids*, *Nachwuchskids*), letztere haben die zusätzliche wertnegative Konnotation 'albern, naiv':

(9) *Ich war so aufgeregt wie bei meinem ersten Konzert als Teeny* (GLp29)

- (10) *als wir 17 waren, wurden wir als Teenie/Kiddiepunkts bezeichnet und von oben herab behandelt* (TKp30)

Bei *Fanzine/Zine* ist das Konstituentenverhältnis umgekehrt: *Fanzine* kommt nur als Erstglied, *Zine* meistens als Zweitglied vor. Hier entwickelt sich zwischen Voll- und Kurzform eine Abstrakt-Konkret-Relation: *Fanzine* wird als Oberbegriff verwendet und kombiniert sich mit Abstrakta und Kollektiva (11). Die Variante *Zine* ist wiederum die Bezeichnung des materiellen Gegenstands: *in der ersten Nummer meines Zines* (MWp33). Ihre Bestimmungswörter sind Format- und Stilbezeichnungen (12).

- (11) *Fanzinemarkt* (SFR81), *Fanzinekunst* (FDR201), *Fanzinepack* (GGp4)

- (12) *A4-Zine* (BDp8), *hc-zines* (SBp22), *Musikzine* (PPp13)

Von den sechs Lexemen sind in DUW nur drei, in COD fünf (bis auf *Zine*) kodifiziert. Die Explikation von *Teenie* als 'jüngerer Teenager' in DUW und die Gleichsetzung von *Kid* und *Kiddie* in COD können die hier festgestellte konnotative Differenzierung nicht erfassen.

Selbst wenn die aufgezeigten Verhältnisse auch im Substandard der Gebersprache gelten, würde man m.E. kaum von der Entlehnung einer semantisch-distributionellen Differenzierung von Formvarianten sprechen können. Vielmehr handelt es sich um Distributionen, die in der Nehmersprache herausgebildet worden sind. Vollintegration zeigt sich hier in der semantischen und kombinatorischen Nuancierung von gruppensprachlich wichtigen Lexemen.

7.8 Lexemspezifische Varietätenunterschiede

Bisher haben wir zwei Arten von qualitativen Varietätenunterschieden in der Entlehnung gesehen: Unterschiede in den entlehnten Zeichen (§7.2 bis §7.4) und Unterschiede in den Integrationsverfahren (§7.7). Varietätenunterschiede einer dritten Art sind lexemspezifisch. Sie betreffen ein und dasselbe Lexem, das in einer bestimmten Form und/oder Bedeutung kodifiziert ist, aber im Korpus in einer anderen Form und/oder Bedeutung verwendet wird, und zwar ausschließlich oder zusätzlich zur Kodifizierung.

Die Tabelle 7.8-1 zeigt die Anzahl der Belege, die im Korpus mit einer anderen Bedeutung ('Inhalt') bzw. Form ('Ausdruck') gegenüber der Kodifizierung auftreten. Als Vergleichsbasis dienen die in §7.6 genannten Wörterbücher:

Tab. 7.8-1: Inhalts- und ausdrucksseitige Unterschiede zwischen Kodifizierung und Korpusgebrauch von Anglizismen (absolute Zahlen)

	Identisch	Inhalt	Ausdruck	Gesamt
N	161	38	12	211
V	25	4	1	30
A	22	1	0	23
Gesamt	208	43	13	264
%	79	16	5	100

Bei den Substantiven stimmen Kodifizierung und Korpusgebrauch nur in 76% der Items überein, während ein 18% der Items in einer anderen Bedeutung, ein 6% in einer anderen Form gegenüber dem Korpus kodifiziert ist. Beim 18% der Verben, die in anderer Bedeutung kodifiziert sind, tritt das in §7.6.1 genannte Phänomen auf: Beim Substantiv ist die im Korpus geltende Bedeutung kodifiziert, beim entsprechenden Verb hingegen nicht. So z.B. ist *Kick* in der jugendspr. üblichen Bedeutung in DUW kodifiziert, *kicken* nur in der Bedeutung 'Fußball spielen' bzw. 'einen Ball schießen' während es im Korpus 'stimulieren, gut rüberkommen' bedeutet.

Am Beispiel der Substantive werden im folgenden einige lexemspezifische Unterschiede näher betrachtet. Unterschiede in der Ausdrucksseite betreffen die Verwendung von Kurzformen, die Doppelformen und die Schreibung.⁷⁶

(1)	DUW/FWB	KORPUS	DUW/FWB	KORPUS
	<i>Disk Jockey</i>	<i>DJ</i> [di:dzei]	<i>Skateboarder</i>	<i>Skater</i> (<i>Sk8er</i>)
	<i>Skinhead</i>	<i>Skin</i>	<i>Hooligans</i>	<i>Hools</i>
	<i>Poseur</i>	<i>Poser</i>	<i>posieren</i>	<i>posen</i>
	<i>Punks</i>	<i>Punx</i>	<i>Noise</i>	<i>Noize</i>

„Die meisten Anglizismen sind in ihrer Ursprungssprache polysem. Sie wurden jedoch häufig nur mit einem Teil der Gesamtbedeutung ins Deutsche entlehnt.“ (YANG 1991: 167). Von dieser generellen Feststellung ausgehend kann man von der *varietätenspezifischen Polysemie* eines Lehnworts sprechen (vgl. auch §5.2.2). Ist ein Lehnwort in der Gebersprache polysem, so kommt es

⁷⁶ Es handelt sich um jugendkulturell relevante Grapheme (x statt ks wie in *Punx*, z statt (d)s wie in *Bändz*), phonetische Schreibungen (a=a) und Nonstandard-Schreibungen der Gebersprache (-er zu -a wie in *Gangsta*). Sie werden nicht durchgehend verwendet, sondern abwechselnd zu den normgemäßen Schreibungen und seltener als diese.

vor, daß in unterschiedlichen Varietäten der Nehmersprache unterschiedliche Sememe dieses Lehnworts gültig sind. Vgl. dazu die nachfolgenden Beispiele.⁷⁷

(2)	DUW/FWB	KORPUS
<i>Checker</i>	'Kontrolleur' (Techn.)	'Macher'
<i>Club</i>	'Verein'	'Nachtlokal', 'Tanzlokal'
<i>Crossover</i>	'Erbfaktorenaustausch' (Biol.)	'Musikstil'
<i>Do-It-Yourself</i>	'heimwerkliche Selbsthilfe'	'Unabhängige Kulturproduktion'
<i>Hardcore</i>	'pornographische Darstellungen'	(a) 'Musikstil' (b) 'kompromißlose Haltung'
<i>Kids</i>	'Kinder und Jugendliche'	'Jugendliche im Alter von 12-18'
<i>Sell-Out</i>	'Ausverkauf' (Börsenwesen)	'Ausverkauf' ('Verrat von Idealen')
<i>Toast</i>	'Trinkspruch'	'Gesangstil des Reggae'

In Fällen wie *Crossover*, *Hardcore*, *Killer*, *Toast* gelten in der Jugendsprache metaphorische Sememe, die bereits in der Gebersprache von der konkreten bzw. primären Bedeutung abgeleitet worden sind. Hier übernimmt die dt. Standardsprache ein standardspr., die Jugendsprache hingegen ein kolloquial markiertes und/oder jugendkulturspezifisches Semem desselben Lexems.

In anderen Fällen wie z.B. *Sell-Out* ist der jugendspr. Gebrauch näher zur Bedeutung des Lexems in der Gebersprache. Das Lehnwort hat im dt. Standard eine Bedeutungsverengung erfahren, in der dt. Jugendsprache behält es hingegen einen größeren Bedeutungsumfang bei. Bei *Kids* liefert neben der Kodifizierung auch die aktuelle Verwendung Nachweise über die varietätenspezifische Bedeutung:

(3) Im Untersuchungszeitraum waren in Zeitungstexten Phrasen wie *Kids und Jugendliche*, *Kids & Teens* zu verzeichnen. Hier wird engl. *Kids* offensichtlich äquivalent zu dt. *Kinder* verwendet. In den Korpusbelegen findet man hingegen Phrasen wie *12 bis 14jährige Kids* (COR16), das Alter der Referenten reicht bis zum 17. Lebensjahr (TKp30). Das Wort *Kids* ist also in der Jugendsprache nicht äquivalent zu dt. *Kinder*, sondern steht in einer semantischen Opposition zu diesem.

⁷⁷ Jugendspr. Bedeutungen nach dem Korpusgebrauch, standardspr. Bedeutungen nach DUW, FWB und teilweise AWB. Unerwähnt bleiben Homonymien zwischen Entlehnungen und heimischen Formen, wie z.B. *to bang* > *bangen* 'tanzen (mit dem Kopf schütteln)' gegenüber *bangen* 'sich Sorgen machen' (DUW).

7.9 Bemerkungen zu anderen Xenismen

Obwohl fast alle Entlehnungen der gegenwärtigen Jugendsprache Anglizismen sind, sollte das Phänomen der Entlehnung in der Jugendsprache nicht mit den Anglizismen gleichgesetzt werden. Die Entlehnung fremder Wörter und Wendungen galt immer als Kennzeichen des Sprachverhaltens Jugendlicher. Latein und Altgriechisch waren Erneuerungsquellen der historischen Studenten- und Schülersprache ähnlich wie das Englische heute.⁷⁸ Freilich gibt es einen übergreifenden Zusammenhang zwischen Substandardwortschatz und Entlehnung. So kennen wir die Entlehnung als ein charakteristisches Moment des frz. Argot (GIRAUD 1985: 87ff) oder des Rotwelsch (WOLF 1981: 78ff). SORNIG (1981: 4) faßt den Sachverhalt wie folgt zusammen:

„When one tries to observe some of the characteristic features of slang usage the very first thing that strikes the eye is the great amount of seemingly foreign lexical material that makes up slang vocabulary. The utilisation of foreign or strange lexical material is an old practice and might at some time or other have served the purpose of camouflage and/or secrecy.“

Wie verhält es sich nun heute mit 'Xenismen' —d.h. Entlehnungen aus anderen Fremdsprachen als das Englische— in der deutschen Jugendsprache aus?

Xenismen in der Jugendsprache sind von zwei Eigenschaften gekennzeichnet: Sie sind viel weniger als die Anglizismen und auf spezifische Struktur- und Verwendungsbereiche eingeschränkt. Zweckmäßig ist zunächst eine Unterscheidung zwischen 'echten' und 'Pseudo-Entlehnungen'.

Echte Entlehnungen finden sich vor allem im Bereich der Gesprächswörter (*allez hop, basta, mama mia, ole! hola*) und der Routineformeln (z.B. ital. *ma que cazzo fae?* für 'was machst du denn da?').⁷⁹ Ferner findet man Realia mit jugendkultureller Relevanz, z.B. frz. *Beurs* 'Jugendliche Araber der zweiten Migrantengeneration' (TRp32).

Pseudo-Entlehnungen sind Wortbildungselemente, und zwar Ersatz- und parasitäre Suffixe, die mit heimischen Basislexemen kombiniert werden (vgl. §2.4.3). Auch hier handelt es sich um ein übereinzelsprachliches Kennzeichen des Substandards.⁸⁰ In der dt. Ugs. des vergangenen Jahrhunderts scheinen Pseudo-Französisismen vom Typ *verstandez-vous*.⁸¹ üblich gewesen zu sein, heute findet man in westdt. Jugendtexten Pseudo-Romanismen (z.B. *Gitarrero*,

⁷⁸ Vgl. HENNE (1984), HENNE (1986) und den Überblick in DAVID (1987: 52ff).

⁷⁹ Mündl. und geschriebene Belege.

⁸⁰ Vgl. SORNIG (1981: 28) mit Beispielen aus mehreren Sprachen.

⁸¹ WDU mit Zeitangabe „1830ff“.

klaro, optimalo, kompletto), in ostdt. Texten hingegen Pseudo-Slavismen (z.B. *bis dannimanski, bis baldinowski*). Wie in §2.4.3 angemerkt, scheinen solche 'xenisierenden' Suffixe auch in Sprachspiele — 'deutsch-italienische Sprechweise' — Einsatz zu finden. Pseudo-Anglizismen dieser Art sind nicht zu belegen.

Diese Daten zeigen, daß die Xenismen der gegenwärtigen Jugendsprache eher als 'Exotismen' zu bezeichnen wären: Ihre Verwendung geht kaum auf referentielle Notwendigkeiten zurück, ausschlaggebend sind hingegen die Motive des Sprachspiels bzw. der sprachlichen Originalität.⁸²

Man sollte allerdings hinzufügen, daß die Verwendung von Xenismen schwankender und weniger voraussagbar ist als die Verwendung von Anglizismen, weil sie von zusätzlichen außersprachlichen Faktoren bedingt ist. Solche Faktoren sind:

- (1) **Das (jugend)kulturelle Prestige der Geberkultur:** Beliebte Urlaubsorte, Länder mit 'exotischem Flair', Kulturen mit interessanter Musik oder mystisch-ideologischen Anlehnungspunkten stellen Quellen für Xenismen dar.
- (2) **Geographisch bedingter Sprachkontakt:** Jede Jugendsprache greift auf die sprachlich-kulturellen Nachbarn zurück, um sich im Inland sprachlich abzugrenzen. Der Kontrast zwischen Pseudoromanismen im Westen und Pseudo-slawismen im Osten macht dies deutlich. Aber auch Sprachkontaktphänomene im engeren Sinne können verzeichnet werden. Beispiele sind die Verwendung des frz. Grußwortes *salut* als *salli* in Freiburg a.B. (nach HIPP 1993), die Verwendung von dt. *k.o.* 'erschöpft' im Elsaß, die Übertragung der jugendspr. Bedeutung von *geil* vom Deutschen ins Niederländische.⁸³
- (3) **Gruppenspezifisch bedingter Sprachkontakt:** Der freizeitbedingte Kontakt mit Jugendlichen einer anderen ethnischen Herkunft kann zur Übernahme von fremdsprachlichen Elementen führen (Grußformeln, Anreden usw.), die in einer gemischtethnischen Clique als Zeichen von Freundschaft und Solidarität verwendet werden.⁸⁴
- (4) **Horizontale Mobilität:** Individueller Tourismus oder Auslandsaufenthalte (z.B. Auslandssemester) können die Neigung zum Xenismengebrauch verstärken.

⁸² Zu diesem Ergebnis kommt auch RADTKE (1990a: 150) im Hinblick auf Hispanismen in der italienischen Jugendsprache: „Der Umgang mit diesen 'spielerischen' Xenismen (im Gegensatz zu den Angloamerikanismen) im Substandardbereich markiert die gewollte Absonderung vom gemeinsprachlichen Register, indem Exklusivität und Snobismus angestrebt werden.“

⁸³ Nach Befragungen im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung.

⁸⁴ Ähnliches berichtet KOTSINAS (1992, 1994) für Schweden.

Obwohl es also durchaus Gelegenheiten zur Einführung und Verwendung von Xenismen gibt, erreichen diese in keinem Fall die Regelmäßigkeit der Anglizismen. Erklärungen hierfür sind einerseits in den Status des Engl. als internationale Lingua Franca, andererseits in das Prestige der englischsprachiger Medienkulturen für Jugendliche zu suchen.

7.10 Anglizismen und Jugendkultur

Der Frage nach den Entlehnungsmotiven von Anglizismen wird in der Anglizismenforschung auf zwei Weisen nachgegangen. Zum einen werden Anglizismen hinsichtlich ihrer semantischen Leistung in der Nehmersprache auf ein Kontinuum zwischen „Bedürfnis-Lehnwörtern“ und „Luxus-Lehnwörtern“ eingeordnet (CARSTENSEN 1965). Zur Beurteilung der letzteren verweist man auf folgende, teilweise sich überlappende Motive:⁸⁵

- Sprachökonomische Faktoren
- Ausdrucksvariation
- Expressivität
- Euphemisierung bzw. Tabu-Umschreibung
- Schaffung eines Kolorits durch Exotismen
- 'Pädagogische' Erklärung/Umschreibung von unbekanntem Fremdwörtern
- Imponierwert bzw. konnotativer Wert

Mehrere dieser Motive sind auch für die Jugendsprache von Bedeutung und wurden dementsprechend im Vorangehenden thematisiert: So für die Ausdrucksvariation am Beispiel der Synonyme (§7.5) und der Mischkomposita (§7.7.3), für die Sprachökonomie am Beispiel von *Promo* (§7.7.3), für die Expressivität am Beispiel von Phrasemen und Slogans (§7.3). Auch die Euphemisierung ist sicherlich ein mitspielendes Gebrauchsmotiv bei engl. Tabuwörtern und Beschimpfungen.

Andere der aufgelisteten Motive sind jedoch auf den Gebrauch von Anglizismen in Massenmedien der dominanten Kultur zugeschnitten und daher für die gesprochene Jugendsprache irrelevant. Selbst in den Fanzines sind die 'Schaffung von Lokalkolorit' und die 'pädagogische Umschreibung von Fremdwörtern' auf je zwei Vorkommen im Gesamtkorpus eingeschränkt, vgl. (1) und (2) respektive:

- (1) *Scheiß auf die 55m ph und auf die highway patrol* (FDR58)

⁸⁵ Vgl. CARSTENSEN (1965: 267ff); ORTNER (1982: 267ff); PFITZNER (1978); YANG (1990: 45ff und 118ff), darüber hinaus WEINREICH (1976: 79ff).

- (2) *Außerdem noch was über tattoo's und piercing (für alle Laien: Ganzkörperberingung)* (SBp53)

Der Imponierwert von Anglizismen wird aus der Perspektive von Jugendlichen⁸⁶ relativ zur Registerzugehörigkeit des fraglichen Lexems beurteilt. Wissenschaftliche bzw. bildungssprachliche Fremdwörter können für viele Jugendliche verfremdend und irritierend wirken: Ihr Imponierwert wird eingesehen, aber negativ bewertet. Anglizismen der Alltagskommunikation werden dagegen nach anderen Maßstäben bewertet: Ihr konnotativer Wert ist die 'Exotisierung des Trivialen und Alltäglichen'. Zur Illustration seien zwei mündliche Belege in ihrem situativen Kontext angeführt:

- (3) [Kontext: Unbekannte Schülerin mit Freundinnen in der Straßenbahn, zeigt auf ein vorbeifahrendes Auto]
meine family!
- (4) [Kontext: Studentin, 23, über die Besuche zu ihren Großeltern]
Da bring ich immer jede Menge food zurück

Anglizismen in der Alltagskommunikation Jugendlicher dienen häufig dazu, eine bekannte Sache auf originelle (und dabei gruppenspezifische) Weise zu denotieren. Die Äußerung eines sonst trivialen Sachverhaltes gewinnt durch den Anglizismengebrauch einen gewissen Anreiz, einen nicht-alltäglichen Ton. Dieses jugendsprachlich relevante Motiv des Anglizismengebrauchs stimmt mit allgemeineren Tendenzen des jugendlichen Sprachverhaltens überein.

Die in der Anglizismenforschung üblichen Erklärungsansätze verfehlen jedoch m.E. den eigentlichen Punkt. Sie können keine Auskunft auf die Frage geben, warum gerade nicht-standardsprachliche Anglizismen (einschließlich Vulgarismen, Schreibweisen u.a.) sowie engl. Formeln entlehnt werden. Ein anderer Ausgangspunkt ist hier erforderlich: der Blick auf Anglizismen als Ergebnis von Kulturtransfer (HESS-LÜTTICH 1984: 316), d.h. Sprachentlehnung als Teil von Kulturentlehnung.

Sieht man Sprachelemente als nur einen Teil der Stilelemente, die bei der Übernahme von 'importierten' Kulturformen angeeignet werden, so wäre der sozial-symbolische Stellenwert der entlehnten Sprachelemente auf den Stellenwert der gesamten entlehnten Kultur zurückzuführen. Geht man davon aus, daß Jugendkulturen als Vorbild und zugleich als Abgrenzung von anderen sozialen und Altersgruppen fungieren (vgl. HENNE 1981: 374, SCHLOBINSKI 1989: 9), so wären Anglizismen ebenfalls im Licht dieser Dichotomie zu betrachten: als Kennzeichen von spezifischen Lebenswelten und Interessen einerseits, als Mittel einer gruppensprachlichen Abgrenzung andererseits. Die

⁸⁶ Nach Diskussionen im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung.

Abgrenzung durch Anglizismen ist wohl am effektivsten gegenüber Erwachsenen mit beschränkter Kompetenz des Englischen (vgl. CLYNE 1984: 167), prinzipiell gilt sie aber gegenüber allen Alters- und sozialen Gruppen, denn die Grundlage der Abgrenzung ist nicht die Kompetenz der Fremdsprache, sondern das Kulturwissen, das hinter den Entlehnungen steckt. Daher bieten Anglizismen wie die in (5) bis (7) angeführten gute Beispiele für die 'esoterische' Tendenz von Jugendsprache:

- (5) [Unsere] *Texte sind eigentlich „Fuck Off“-mäßig* (TR53p38)
 (6) *das* [=eine Verhaltensweise] *kommt O.G.-mäßig* (mündl.)
 (7) *kick ass > Arsch treten > Arschtret'n'Roll* (GG9p47).

Um (5) zu verstehen, muß man wissen, welche Bands aus welchen Stilrichtungen ihre Songtexte auf eine spezifische Art und Weise gestalten. Ähnlich muß man bei (6) mit den medialen Ressourcen vertraut sein, denen die Typisierung *original Gangsta* entstammt. Die (nachweisbar entlehnte) Initialbildung *O.G.*⁸⁷ wirkt hier als zusätzlicher Abgrenzungsfaktor. Esoterischen Charakter haben auch Lehnübersetzungen wie *Kreuzüber* (*crossover*) und Lehnbedeutungen wie *saugt* (*sucks*), denn ihr Verständnis hängt von der Kenntnis des engl. Vorbilds ab, welches in der Nehmer-Sprachgemeinschaft eingeschränkt bekannt ist. Der Grad der Verständlichkeit nimmt ab, wenn Lehnwendungen durch Wortbildungsprozesse weiterverarbeitet werden, wie z.B. in (7).

Ein großer Teil des dargestellten Materials wird weder im schulischen Fremdsprachenunterricht gelehrt noch kann es durch die Lektüre von führenden engl.spr. Printmedien erworben werden. Seine Quellen sind vielmehr Medien der Jugendkultur: Video-Clips, Fanzines und andere Musikzeitschriften, Textbeilagen von Tonträgern usw. Übersetzte Interviews in Fanzines geben eine Andeutung darüber, wie Wörter und Wendungen des BrE/AmE Substandards ins Dt. eindringen. Einzelne Interviewpassagen werden, gerade wenn sie Slang enthalten, unübersetzt gelassen: *diese Welt ist fucked* (R1p3); *That's bullshit!* (RZp64); *Fuck that!!* (FBp26); *that sucks!* (PYp10). Dieselben oder ähnliche Wendungen kommen auch in Interviews mit deutschen Muttersprachlern vor, wie die Daten in §7.3.5 sowie die nachfolgenden Beispiele (9) und (10) zeigen.

Die Englischkenntnisse, die auf diese Weise erworben werden, sind durch Aktualität gekennzeichnet. Englischsprachige Substandard-Neologismen werden in dt. Texten reproduziert, bevor sie selbst in der Gebersprache kodifiziert werden (vgl. §7.2). Die nicht-institutionelle Vermittlung ist außerdem entscheidend für die eingeschränkte Verbreitung dieser Entlehnungen

⁸⁷ Ausgesprochen ['ou:'dzi].

in die Nehmersprache, wie die Analysen zur Kodifizierung (§7.6) suggerieren. Aus spezifischen kulturellen Ressourcen stammende Anglizismen erreichen eine Überregionalität, die aber gruppen- bzw. szenenspezifisch eingeschränkt ist: Jede Szene übernimmt Wörter und Wendungen, die in Texten der entsprechenden Szene im angloamerikanischen Raum gerade beliebt sind.

Vorsicht ist geboten bei der allzu schnellen Gleichsetzung des Anglizismengebrauchs mit einer 'kulturellen Unterwürfigkeit'. CARSTENSEN ist vielleicht der erste, aber nicht der einzige Forscher, der einen Grund für die Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke in die „Amerikamania vieler, besonders jugendlicher Sprecher“ sieht (1965: 266). Auch KANN (1984) bemerkt, daß viele Wandsprüche mit anti-amerikanischem Inhalt Anglizismen enthalten und glaubt darin ein 'Paradox' erkannt zu haben.

Diese Interpretation beruhen m.E. auf einer Vereinfachung des Verhältnisses zwischen Angloamerikanismen und Amerikanisierung. Ein besseres Verständnis des Fremdwortgebrauchs setzt vielmehr eine relativere Sichtweise auf kulturelles Prestige voraus. Sicherlich genießen englischsprachige Kulturen ein hohes Prestige in der deutschen Gesellschaft überhaupt (vgl. CLYNE 1984: 95ff); dieses Prestige hat jedoch gesellschaftlich unterschiedliche Bezugspunkte. Für subkulturell orientierte Jugendliche sind nicht unbedingt die Politik oder die Unterhaltungsindustrie der Vereinigten Staaten prestigevoll, sondern ganz spezifische Strömungen der Jugendkultur, die zwar im angloamerikanischen Sprachraum entstehen, dann aber international verbreitet werden. Es handelt sich um ein 'verdecktes' kulturelles Prestige,⁸⁸ sofern diese Strömungen nicht zur dominanten Kultur gehören, und im Endeffekt um ein mehr auf die Strömungen selbst als auf ihr Herkunftsland bezogenes Prestige. Bezeichnungen wie *Rave Nation* oder *Hardcore Tribe* deuten darauf hin, daß der Stellenwert des Englischen im Rahmen von Jugendkulturen durch eine zunehmende Loslösung von spezifischen Nationalitäten gekennzeichnet ist. Für internationale Jugendkulturen ist Englisch eine Lingua Franca —man denke z.B. an Bandnamen und Songtexte— und bietet in dieser seiner 'Neutralität' eine Möglichkeit an, landesspezifische Konnotationen zu vermeiden.⁸⁹ Sehr wohl ist es daher möglich, engl. Substandardvokabeln und Slogans 'anti-amerikanisch' zu benutzen, wie es in (8) der Fall ist:

- (8) *Seattle* war der Ursprungsort des *Grunge*-Stile, der anschließend international verbreitet wurde. (8a) und (8b) sind Auszüge aus Plattenkritiken, in denen *Grunge*-Musik aus Finnland (8a) bzw. Deutschland (8b) besprochen wird]

⁸⁸ Analog zum sprachlichen 'covert prestige' der Substandard-Entlehnungen.

⁸⁹ Dies natürlich nur aus der Perspektive von nicht englischsprachigen Ländern.

(8a) *Fuck Seattle, Helsinki rules!* (GGp38)

(8b) *Seattle weg, Mühlviertel her! Check it out!* (TRR12)

Eine differenzierte Betrachtung von Prestige als Motiv der sprachlich-kulturellen Entlehnung ist in der Lage, die stilistischen und sozial-symbolischen Funktionen von jugendsprachlichen Entlehnungen zu erhellen. Nicht-standardsprachliche Anglizismen spiegeln eine Annäherung von Lebenserfahrungen und Mentalitäten wider: Vergleichbare Jugendgruppen in mehreren Ländern greifen auf dieselben medialen Ressourcen zurück. Die 'Bräuche und Werte' der Jugendkultur (im Tanz, im Erscheinungsbild, in der sozialen Kategorisierung usw.) gelten unabhängig vom Einzelland, so daß jugendspezifisches Kulturwissen in mehreren Einzelsprachen durch dieselben 'subkulturellem Internationalismen' versprachlicht wird.

Vor diesem Erklärungshintergrund kann auch die Frage beantwortet werden, wofür entlehnte Phraseme (§7.3.2) stehen und was mit ihrer Verwendung beabsichtigt und/oder erreicht wird. Warum werden sie heimischen Äußerungen vorgezogen?

Zwei wichtige Erklärungsmomente sind die angestrebte Originalität (das Motiv der 'Exotisierung des Trivialen') und der Verweis auf gemeinsame Wissensbestände der Kommunikationspartner. Aus Schallplatten, Filmen und anderen Medienprodukten stammende Phraseme werden auf alltägliche Kommunikationssituationen übertragen, was eine 'theatralische' Gestaltung der Kommunikation sowie die Selbstprofilierung des Sprechers/ Schreibers zum Ergebnis hat. Viele Phraseme verweisen auf kulturelle Ressourcen, die positiv bewertet werden und mit denen sich die Gruppenmitglieder identifizieren (SCHLOBINSKI 1989: 18f). Folglich sind englische Phraseme in zweifacher Weise motiviert. Sie erfüllen Ausdrucksbedürfnisse ihrer BenutzerInnen und tragen zur Stärkung des Gruppenbewußtseins bei.

Der Anglizismengebrauch in der Jugendsprache ist insgesamt von zwei Tendenzen gekennzeichnet: Loyalität und Kreativität. Die erste Tendenz wird darin sichtbar, daß sozialstilistisch markierte Anglizismen semantisch und pragmatisch mit einer bemerkenswerten 'Treue' verwendet werden. Beispielsweise stammt der Dialogausschnitt (9) aus einem Interview mit Deutschen, (10) hingegen aus einem übersetzten Interview mit Amerikanern. Das Substandard-Muster [X sucks] 'X ist schlecht' wird jedoch als Entlehnung in (9) genauso wie unter Muttersprachlern in (10) verwendet:

- (9) S [wir] haben 4 Stunden rumgemacht...
T *Schweiz sucks!*
S *Wir haben Strafen und alles [...]* (TR53p38)

(10) [F] *Was bewegte euch dazu* [nach Europa zu kommen]?

M *America sucks!*

K *Es gibt einfach zu viele Bands in Amerika* [...] (TRp39)

Die zweite Tendenz, der kreative Umgang mit Anglizismen, wird auf der Ebene der Sprachstruktur (vgl. die Integrationsmöglichkeiten) und vor allem auf der Ebene des Sprachgebrauchs ersichtlich. Entlehnte Typisierungen werden metaphorisch verarbeitet und zu fiktiven Auszeichnungen umgestaltet, so spricht man vom *Titel der Oberlooser-Pfeife* (FDE) oder man unternimmt eine fiktive Preisverleihung: *der goldene Megawimp geht an...* (Rlp21). Ganz verschiedene Textsorten der privaten (Kurznotizen, Wunschkarten, Tagebücher⁹⁰) und öffentlichen (Songtexte, Flyers) Kommunikation werden heute von dt. Jugendlichen auf Englisch vertextet oder mit engl. Elementen auf allen Sprachebenen angereichert. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, Entlehnung nicht nur auf der Ebene einzelner Sprachzeichen, sondern auf der Ebene der Textproduktion zu erforschen.

7.11 Zusammenfassung

Die Untersuchung von Anglizismen in dieser Arbeit ging von der These aus, daß sich die soziale Differenzierung einer Sprachgemeinschaft auch in der Entlehnung widerspiegeln muß (§1.6). Die wichtigsten Ergebnisse dieses Kapitels werden im folgenden stichwortartig zusammengefaßt.

Eine Reihe von jugendspr. Anglizismen stammen nicht aus der Standardvarietät der Gebersprache (§7.2), sondern sind diasystematisch markierte Entlehnungen, die in anderen Varietäten der Nehmersprache Deutsch kaum zu finden sind.

Anglizismen in der Jugendsprache gehören auch Ebenen des Sprachgebrauchs an, die in der Gesamtsprache von Anglizismen weitgehend unberührt bleiben: Gesprächswörter aller Art, Phraseme und Slogans mit verschiedenen textuellen Funktionen (§7.3). Auch die festgestellte satzinterne Sprachmischung ist bisher kaum beschrieben worden (§7.4). Es konnte nachgewiesen werden, daß sie nicht nur in geschriebenen Texten auftaucht, sondern prinzipiell codeunabhängig ist.

Ungefähr die Hälfte der Anglizismen im Korpus gehören nach dem Kriterium der Kodifizierung nicht zum allgemeinsprachlichen Wortschatz (§7.6). Dabei konnte ein Zusammenhang zwischen der Wortartenzugehörigkeit und dem Anteil der lexikographischen Erfassung festgestellt werden. Im jugendspr.

⁹⁰ Vgl. die Beispiele zum Tagebuch-Stil in §4.3.3.

Korpus sind proportional mehr Verben und Adjektive enthalten als in vergleichbaren Korpora der Standardvarietät, und gerade Verben und Adjektive sind in erheblich geringerem Anteil kodifiziert als Substantive. Selbst bei kodifizierten Anglizismen lassen sich varietätenspezifische Unterschiede festmachen. Sie können die Form oder die Bedeutung eines Anglizismus betreffen (§7.8).

Auf Wortbildungsebene (§7.7) passen sich Anglizismen den aktuellen Tendenzen der Jugendsprache an. Ihre Vollintegration kann sich auf fünf Wege manifestieren: (a) diskursive Relevanz, (b) semantische Eigenwege, (c) Wortbildungsaktivität und Teilnahme an spezifischen Wortbildungsverfahren, (d) Entfaltung von Wortnestern, (e) Herausbildung einer Distribution zwischen Formvarianten.

Erforderlich für die Beschreibung und Interpretation der Befunde ist eine ethnographische Sichtweise auf die Entlehnung als Ergebnis von kulturellem Transfer (§7.10). Jugendspezifische Anglizismen stammen aus Medien und Textsorten der Jugendkultur, ihre Verwendung hat den Stellenwert einer 'sprachlichen Brücke' zwischen vergleichbaren Jugendgruppen aus unterschiedlichen Ländern.